

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXV. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1962

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Winterarbeitslosigkeit mit 134.600 Arbeitsuchenden niedriger als je zuvor — Rückgang der Auftragsbestände in der Industrie — Anhaltender Auftrieb von Preisen und Löhnen — Restriktive kreditpolitische Maßnahmen

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Entwicklungstendenzen und Bedeutung des österreichischen Investitionsgüterexports

### Die regionale Arbeitslosigkeit in Österreich

### Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Winterarbeitslosigkeit mit 134.600 Arbeitsuchenden niedriger als je zuvor — Rückgang der Auftragsbestände in der Industrie — Anhaltender Auftrieb von Preisen und Löhnen — Restriktive kreditpolitische Maßnahmen

Die österreichischen Währungsbehörden haben am 24. Jänner verschiedene kreditpolitische Restriktionen verfügt. Die Mindestreserven wurden um  $\frac{1}{2}\%$  oder etwa 300 Mill. S erhöht. Weitere 560 Mill. S flüssige Mittel des Kreditapparates wurden gebunden, indem ein Teil der Bundesschuld in  $3\frac{1}{2}\%$ ige Bundesschatzscheine mit einjähriger Laufzeit umgewandelt und an die Kreditunternehmungen verkauft wurde. Ferner hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit der Notenbank die nach den Kreditkontrollabkommen zulässige Kreditausweitung von bisher 75% auf 50% des Einlagenzuwachses beschränkt. Diese Maßnahmen sind Teil eines umfassenden Programms zur Stabilisierung von Preisen und Löhnen; dazu gehören: die 10%ige Zollsenkung, die Erweiterung der Liberalisierung, die Zulassung eines größeren Kontingents ausländischer Arbeitskräfte, die Stärkung der paritätischen Preis-Lohn-Kommission und die Bemühungen um ein „volkswirtschaftlich neutrales“ Budget.

Die jüngsten kreditpolitischen Maßnahmen wurden in einer zwiespältigen und nicht leicht überschaubaren Situation getroffen. Auf der einen Seite läßt das wirtschaftliche Wachstum schon seit einiger Zeit nach, nicht nur weil es an Arbeitskräften und Kapazitäten mangelt, sondern zumindest in wichtigen Bereichen auch, weil der Absatz zurückgeht oder nicht mehr so kräftig wächst wie bisher. Auf der anderen Seite hält trotz der Konjunkturdämpfung der Auftrieb von Preisen und Löhnen noch an. Psychologische und politische Einflüsse könnten ihn vorübergehend sogar verstärken. Es ist daher verständlich, daß die Notenbank, die auf Grund ihrer Satzungen verpflichtet ist, den Geldwert stabil zu halten, die Entwicklung auf dem Geldmarkt mit einiger Sorge betrachtete. Infolge der hohen Kapitalimporte waren der Notenbank im IV. Quartal 1961 saisonwidrig 1,8 Mrd. S Gold und Devisen und dem Kreditapparat in gleicher Höhe zusätzliches Notenbankgeld zugeflossen. Die im Laufe dieses Jahres zu erwartenden Kapitalimporte

und die Freigabe von Counterpartmitteln werden den Geldmarkt weiter verflüssigen. Unter diesen Umständen mußte mit zusätzlichen Auftriebskräften von der Geldseite gerechnet werden, die die Stabilisierung von Preisen und Lohnkosten sehr erschwert hätten.

Wie stark die kreditpolitischen Bremsen ziehen werden, hängt maßgeblich von der weiteren Entwicklung der Zahlungsbilanz ab. Die hohen Kapitalimporte gegen Ende 1961, die den unmittelbaren Anlaß zu den jüngsten kreditpolitischen Maßnahmen gaben, waren zumindest teilweise die Folge der Liquiditätsklemme im 1. Halbjahr 1961. Obwohl die Bankrate unverändert gelassen wurde und wichtige Kapitaltransaktionen nach wie vor der Devisenbewirtschaftung unterliegen, wird auch künftig auf verschiedenen Wegen (etwa in Form von Handelskrediten) ausländisches Geld einströmen und den knappen heimischen Kredit ergänzen.

Kreditpolitische Maßnahmen wirken nicht unmittelbar, sondern über mehrere Zwischenglieder auf Preise und Löhne. Sie beschränken zunächst die Kreditschöpfungsmöglichkeiten des Kreditapparates und damit in weiterer Folge die kreditabhängige Nachfrage der Unternehmungen und der Konsumenten. Erst auf dem Umweg über eine Verschlechterung der Absatzbedingungen für Güter und Leistungen werden die preis- und lohnpolitischen Entscheidungen der Marktpartner beeinflusst. In diesem Sinne kommen die kreditpolitischen Maßnahmen vom Jänner einer wirtschaftspolitischen Deklaration gleich, einer Deklaration nämlich, daß die Wirtschaftspolitik trotz dem Nachlassen der konjunkturellen Auftriebskräfte die Stabilisierung von Preisen und Kosten nach wie vor als das vordringlichste wirtschaftspolitische Ziel ansieht, nicht zuletzt weil davon die internationale Wettbewerbsfähigkeit und damit das langfristige Wirtschaftswachstum abhängt. Diese Politik wird umso erfolgreicher sein, je einsichtsvoller und disziplinierter die Marktpartner sind und die finanziellen Grenzen von Preis- und Einkommenssteigerung beachten.

Der *Arbeitsmarkt* läßt noch keine Anzeichen einer Konjunkturdämpfung erkennen. Im Gegenteil, die Winterarbeitslosigkeit war heuer geringer als je. Nach einer verhältnismäßig starken Zunahme im Dezember, die hauptsächlich auf den strengen Frost zurückging, nahm die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden im Jänner um 37 600 zu, um 7 100 schwächer als im Vorjahr. Ende Jänner wurde mit 134 600 Arbeitsuchenden der höchste Stand in diesem Winter erreicht. Er war um 18 400 niedriger

als 1961 und viel niedriger als in den Jahren vorher<sup>1)</sup>. (Von 1950/51 bis 1958/59 hatte die Winterarbeitslosigkeit regelmäßig 200.000 überschritten.) In der ersten Februarhälfte sank die Zahl der Arbeitsuchenden bereits um 800. Die Zahl der Beschäftigten nahm im Jänner um 50.200 (im Vorjahr um 50.500) auf 2,264.100 ab. Zu Monatsende beschäftigten Wirtschaft und Verwaltung um 37.400 Arbeitnehmer mehr als im Vorjahr, darunter 26.400 Frauen und 11.000 Männer. Infolge der gedämpften Konjunktur nahmen einzelne Industrien (z. B. Bergwerke, Eisen- und Metallverarbeitung, Papier- und Pappenindustrie) weniger Arbeitskräfte auf oder entließen mehr als im Vorjahr. Andererseits stellte die Konsumgüterindustrie viel mehr zusätzliche Arbeitskräfte ein. Die Stagnation der Produktivität in der Industrie läßt vermuten, daß in verschiedenen Zweigen größere, nicht voll ausgenützte Reserven an Arbeitskräften bestehen. Das Stellenangebot der Arbeitsämter, das im Dezember witterungsbedingt stärker abgenommen hatte, nahm im Jänner wieder um 1.500 (im Vorjahr nur um 200) zu.

Die *Industrieproduktion* wächst weiter nur schwach. Der neue Produktionsindex war im November um 2,6% höher als im Vorjahr. 10 der 23 im Index erfaßten Zweige erzeugten weniger als im November 1960. Für Dezember ist nach den bisher vorliegenden Daten eine ähnliche Zuwachsrate wie für November zu erwarten. Die schon in den letzten Monaten erkennbare Spaltung der Industriekonjunktur hat sich weiter vertieft. In den Industrien, die Grundstoffe oder Vorprodukte erzeugen, geht die Produktion zurück, hauptsächlich weil der Absatz nachläßt (Eisenerzeugung, Metallerzeugung, Bergbau und Glaserzeugung), zum Teil aber auch, weil sich die Bodenschätze allmählich erschöpfen (Kohlenbergbau, Erdölförderung). Die Produktion fertiger Investitionsgüter, die im Konjunkturaufschwung besonders stark expandiert hatte, hält sich annähernd auf dem Vorjahresstand. Das Wachstum der Gesamtproduktion ist ausschließlich den Konsumgüterindustrien zu danken, die in den letzten Monaten sogar stärker expandierten als bisher. Im November wurden um fast 6% mehr Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr; Lederverarbeitung, Textilindustrie und Holzverarbeitung erzielten sogar Pro-

<sup>1)</sup> Beim Vergleich mit den Vorjahren ist zu berücksichtigen, daß ab Jänner 1962 etwa 5 000 arbeitsunfähige Personen, die bis zur Erledigung ihres Rentenanspruchs einen Rentenvorschuß beziehen, aus dem Kreis der vorgemerkten Arbeitsuchenden ausgeschieden wurden. Tatsächlich war daher die Winterarbeitslosigkeit 1962 nicht um 18 400, sondern um etwa 13 000 niedriger als 1961.

duktionszuwächse von 19%, 15% und 9%. Die Verflachung der Industriekonjunktur spiegelt sich auch in den Auftrags- und Lagerbeständen. Nach den quartalsweisen Erhebungen des Institutes im Konjunkturtest sanken die Auftragsbestände in den verarbeitenden Industrien seit Jahresmitte stetig: vom 2 6fachen einer Monatsproduktion Ende Juni auf das 2 5fache Ende September und das 2 3fache Ende Dezember. In den Investitionsgüterindustrien, die meist auf Bestellung arbeiten und daher relativ hohe Auftragspolster brauchen, um rationell produzieren zu können, reichten die Aufträge Ende 1961 für 3 8 Monate, in den Konsumgüterindustrien für 1 7 Monate. Gleichzeitig wuchsen die Fertigwarenlager der Industrie, zum Teil deshalb, weil der Handel reichlich mit Ware eingedeckt ist und trotz lebhafter Konsumgüternachfrage vorsichtig bestellte.

In der *Landwirtschaft* überwinterten die Saaten verhältnismäßig gut, obwohl es zeitweise sehr kalt war und wenig Schnee lag. An Brotgetreide kamen im Dezember nur 37 400 t auf den Markt (im Vorjahr 52 900 t), da ein Großteil der Ernte bereits im Herbst abgeliefert worden war. Dennoch lagerten Ende 1961 in Lagerhäusern und Mühlen 485 900 t, um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Um den Überschuss an Normalweizen zu verringern, sollen ähnlich wie im Vorjahr 60 000 t denaturiert und verfüttert werden. Dagegen wird der Zuckerüberschuss (Anfang November rund 50 000 t) abgebaut werden können. Die Nachfrage nahm in der zweiten Hälfte 1961 kräftig zu, die letzte Ernte ist nur mäßig ausgefallen. Die Marktleistung an Milch stieg von November auf Dezember um 7% und war um 6% höher als im Vorjahr. 5% der Butterproduktion und 37% der Käseproduktion wurden exportiert. Die Fleischproduktion (einschließlich Speck und Talg) erreichte 27 800 t und war um 7% höher als im Vorjahr. Saisonbedingt wurde etwas mehr Fleisch eingeführt als ausgeführt (Nettoeinfuhr 1 000 t gegen 2 100 t im Vorjahr). Nach der Viehzählung Anfang Dezember wurde der Viehstock im Jahre 1961 um 1% vergrößert. Es gab mehr Rinder, Hühner und Enten, etwa gleich viel Schweine und — dem langfristigen Trend gemäß — weniger Pferde, Ziegen und Schafe. Der Rinderbestand wurde aufgestockt, weil viel heimisches Futter verfügbar war. Obwohl der Schweinebestand nicht mehr gewachsen ist, dürften dank dem rascheren Umtrieb auch künftig mehr Schlachtschweine angeboten werden. Nach den Prognosen des Institutes werden von März bis Mai um 45 000 (+8%) und in den folgenden drei Monaten um 40 000 (+7%) mehr Schlachtschweine auf den Markt kom-

men als im Vorjahr. Um den saisonüblichen Angebotsdruck zu mildern, sollen im ersten Halbjahr 65 000 Schweine exportiert oder eingelagert werden.

Der *Energieabsatz* war im Dezember annähernd gleich hoch wie im Vorjahr. Im einzelnen wurden etwas weniger Kohle (—1%) und Erdölprodukte (—2%), aber mehr elektrische Energie (+9%) und Erdgas (+7%) verbraucht. Nach monatelanger Trockenheit führten die Flüsse wieder mehr Wasser als im Regeljahr. Die Erzeugung von Wasserkraftstrom stieg daher von 611 Mill. kWh im Mittel der Monate Oktober und November auf 704 Mill. kWh im Dezember. Sie war aber noch um 3% niedriger als im Vorjahr, da die verhältnismäßig geringen Vorräte der Speicherwerke geschont wurden. Die kalorischen Werke erzeugten um 21% mehr Strom als im Dezember 1960. Dank den hohen Bezügen der Dampfkraftwerke verkauften die heimischen Gruben um 6% mehr Kohle als im Vorjahr. Da sie um ein Fünftel weniger erzeugten, konnten sie ihre Vorräte auf eine 1/2 Mill. t verringern (Ende September 1961 hatten sie 670 000 t betragen). Über die künftige Förderpolitik der Gruben wurde noch nicht entschieden. Die Alpine Montangesellschaft beabsichtigt, die Förderung in einzelnen besonders verlustreichen Gruben einzuschränken.

Die Umsätze im *Einzelhandel* erreichten gegen Jahresende saisonbedingt Spitzenwerte. Die Zunahme von November auf Dezember fiel allerdings mit 49% schwächer aus als in früheren Jahren (55% bis 60%). Auch der Vorsprung gegen das Vorjahr war mit 6% (real etwa 2%) knapper als in den Monaten vorher (nominell 12% und real 9% im Durchschnitt der Monate Jänner bis November). Die Dezemberumsätze wurden vor allem dadurch beeinträchtigt, daß viele Konsumenten schon im November für Weihnachten eingekauft haben. Auf beide Monate zusammen entfielen ebenso wie in den Vorjahren rund 23% des Jahresumsatzes. Die geringe Zahl von Verkaufstagen (23 gegen 25 im Vormonat und im Dezember 1960) und der Ausfall des Goldenen und gebietsweise auch des Silbernen Sonntags dürften das Weihnachtsgeschäft kaum beeinflusst haben. Die Umsätze belebten sich im Dezember in fast allen Branchen schwächer, als saisongemäß zu erwarten war. Schaltet man die zeitliche Verschiebung der Weihnachtseinkäufe aus, indem man die Monate November und Dezember zusammenfaßt, so ergibt sich folgendes Branchenbild: Die Umsätze von Nahrungs- und Genussmitteln (+13%) sowie von Bekleidungsgegenständen (+8%) übertrafen das Vorjahresergebnis um annähernd den gleichen Prozentsatz wie im Durchschnitt der ersten 10 Monate. Einrich-

tungsgegenstände und Hausrat (10% gegen 14%) sowie „Sonstige“ Waren (7% gegen 10%) dagegen erzielten etwas schwächere Zuwachsraten. Bei diesem Vergleich ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Konsumenten Ende 1960 verschiedene Waren des gehobenen Bedarfs (insbesondere Uhren und Schmuckwaren) aus spekulativen Erwägungen gekauft hatten. Der Einzelhandel bestellte verhältnismäßig vorsichtig. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes sanken im Dezember in vielen Branchen Wareneingänge und Bestellungen stärker als im Vorjahr.

Ähnlich wie im Einzelhandel und zum Teil aus den gleichen Gründen (Vorverlegung des Weihnachtsgeschäfts) war auch im Außenhandel die Saisonspitze im Dezember verhältnismäßig schwach. Die *Ausfuhr* stieg um 2% (61 Mill. S) auf 2704 Mill. S, während saisongemäß eine Zunahme um etwa 8% zu erwarten war. Verglichen mit Dezember 1960 wurde nur um 1% mehr exportiert, das ist die geringste Zuwachsrate seit August 1959. Im einzelnen wurden um 96 Mill. S (20%) mehr Maschinen und Verkehrsmittel und um 52 Mill. S (7%) mehr Halbwaren (hauptsächlich Düngemittel und andere Chemikalien) exportiert als im November. Dagegen sanken die Exporte von Konsumfertigwaren um 66 Mill. S oder 8% (insbesondere Bekleidung), von Nahrungsmitteln um 5 Mill. S oder 5% (weniger Obst, Molkereiprodukte und Fleisch, aber mehr Getreide) und von Rohstoffen um 16 Mill. S oder 3½% (weniger Holz und Papierzeug, aber mehr Spinnstoffe). Die Rohstoffausfuhr ist schon seit Mai niedriger als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* nahm im Dezember um 2% (61 Mill. S) auf 3362 Mill. S zu und war um 5½% niedriger als im Vorjahr. Verglichen mit November wurden mehr Rohstoffe (+123 Mill. S), Nahrungs- und Genußmittel (+58 Mill. S) sowie Maschinen und Verkehrsmittel (+3 Mill. S) eingeführt. Dagegen sank die Einfuhr von Halbwaren um 60 Mill. S und die von Konsumfertigwaren um 90 Mill. S. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren ist seit September niedriger als im Vorjahr, die von Fertigwaren lag im Dezember zum ersten Male seit August 1959 darunter. Die besonders niedrigen Dezemberergebnisse können nicht nur mit der Dämpfung der Konjunktur in wichtigen Bereichen und der Verlagerung der Weihnachtseinkäufe erklärt werden. Wahrscheinlich hat auch die 10%ige Zollermäßigung ab 1. Jänner und die Erweiterung der Liberalisierung die Importeure veranlaßt, ihre Einkäufe aufzuschieben. Im Handel mit den osteuropäischen Staaten bemühten sich die Handelspartner,

die für das Kalenderjahr festgesetzten Jahreskontingente noch rechtzeitig auszunützen. Die Anteile Osteuropas an der Ein- und Ausfuhr stiegen daher saisonbedingt von 11,0% und 18,8% im November auf 13,7% und 21,7% im Dezember (Dezember 1960: 14,2% und 22,4%).

Der Einfuhrüberschuß war mit 658 Mill. S ebenso hoch wie im November, aber um 233 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Gleichzeitig brachte die Dienstleistungsbilanz verhältnismäßig hohe Erträge, da die günstige Lage der Weihnachtsfeiertage Urlaubsreisen förderte. Die Zahl der Nächtigungen von Inländern und Ausländern war um 15% und 28% größer als im Vorjahr. Die Deviseneingänge (netto) aus dem Reiseverkehr waren mit 328 Mill. S sogar doppelt so hoch wie im Vorjahr. Da überdies der Bund und andere Kreditnehmer in größerem Umfang Kapital importierten, wuchsen die *valutari-schen Bestände* der Notenbank im Dezember um 936 Mill. S. Im Jänner sanken sie zwar wieder um 312 Mill. S, der Rückgang war jedoch schwächer als in den beiden Jahren vorher.

Der *Geldmarkt* hat sich an der Jahreswende 1961/62 weiter verflüssigt. Die Nettoposition des Kreditapparates gegenüber der Notenbank (Giroguthaben abzüglich Refinanzierungsvolumen) stieg im Dezember um 741 Mill. S und im Jänner um weitere 470 Mill. S. Sie erreichte Ende Jänner mit 3034 Mill. S den höchsten Stand seit zwei Jahren. Der Zuwachs flüssiger Mittel resultierte im Dezember hauptsächlich aus der aktiven Zahlungsbilanz und im Jänner aus dem saisonüblichen Rückstrom von Banknoten in das Kreditsystem. Ende Jänner hatte die Notenbank nur 898 Mill. S Handelswechsel im Portefeuille. Die Schatzschein- und Wertpapierkredite, die sie zum Jahresultimo gewährt hatte, wurden im Jänner wieder zurückgezahlt. Die Überschußreserven laut Mindesteinlagenvorschriften betrugen im Dezember 717 Mill. S und die nichtausgenutzten Kreditplafonds laut Kreditkontrollabkommen brutto 32 Mrd. S und netto 26 Mrd. S. Die Kreditrestriktionen im Jänner (Mindestreservenerhöhung, Offen-Markt-Operationen und Verschärfung der Kreditkontrollabkommen) engen den Spielraum für die Gewährung zusätzlicher Kredite stark ein.

Obwohl dem Kreditapparat größere Mittel zuflossen, disponierte er ziemlich vorsichtig. Nach der kräftigen Ausweitung im November (+1.049 Mill. S) sank das *kommerzielle Kreditvolumen* im Dezember um 36 Mill. S. Das bei den Kreditunternehmungen (ohne Notenbank) aushaftende Kreditvolumen ging sogar um 196 Mill. S zurück, da

die Institute per Saldo 160 Mill. S Handelswechsel von der Notenbank refinanzieren ließen. Im Dezember 1960 hatte das gesamte Kreditvolumen um 618 Mill. S zugenommen (davon entfielen 490 Mill. S auf einen Kommerzkredit an den Bund). An längerfristigen Mitteln flossen dem Kreditapparat im Dezember 165 Mill. S zu. Davon stammten 115 Mill. S aus eigenen Emissionen; weiters wurden per Saldo 27 Mill. S auf Terminkonten und 23 Mill. S auf Sparkonten eingelegt. Im Dezember 1960 sind per Saldo 259 Mill. S von Sparkonten abgehoben worden.

Der *Preis*auftrieb hält an. Von den verfügbaren Preisindizes sank von Mitte Dezember bis Mitte Jänner nur der Großhandelspreisindex geringfügig (um 0,1% auf 915; 1938 = 100). Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte stieg um 0,8% (ohne Saisonprodukte um 0,4%) auf 109,3 (1958 = 100) und der Bankkostenindex um 0,2% auf 1.191 (1937 = 100). Da sich an der Jahreswende 1960/61 verschiedene Verteuerungen, vor allem infolge von Steuer- und Tarifierhöhungen, gehäuft hatten, war erwartet worden, daß der Abstand des Verbraucherpreisindex gegen das Vorjahr im Jänner 1962 merklich kleiner werden würde. Diese Hoffnung hat sich nur zum Teil erfüllt. Mitte Jänner waren die Verbraucherpreise noch immer um 4,9% (die Großhandelspreise und die Baukosten sogar um 5,7% und 6,2%) höher als ein Jahr vor-

her. Die nach wie vor hohe Rate der Preissteigerungen erklärt sich zum Teil daraus, daß seit November Saisonprodukte, die im Vorjahr besonders preiswert angeboten worden waren, verhältnismäßig teuer sind. Im Jänner mußte für Obst und Gemüse durchschnittlich um 23% mehr gezahlt werden als im Vorjahr. Aber auch nach Ausschaltung der Saisonprodukte blieb der Abstand gegen das Vorjahr mit 3,8% verhältnismäßig groß, da auch im Jänner verschiedene Waren, insbesondere Milch, Plastikwaren, Toiletteartikel, teurer wurden.

Die *Lohn*bewegung war an der Jahreswende saisonbedingt verhältnismäßig gering. Höhere Mindestlöhne wurden Arbeitern in den gewerblichen Müllereien und in Molkereien, ferner Handschuhmachern und Angestellten in der Bekleidungsindustrie zugestanden. Die Lohnerhöhungen in den Molkereien sollten teils aus allgemeinen Budgetmitteln und teils aus zweckgebundenen Einnahmen des Landwirtschaftsministeriums finanziert werden. Von den noch offenen Lohnforderungen ist insbesondere die der Metallarbeiter von größerer Bedeutung. Nach der Verdienststatistik des Institutes waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) im IV. Quartal um 8,4% höher als im Vorjahr. Die Industrie in ganz Österreich zahlte im gleichen Zeitraum ihren Angestellten und Arbeitern um 9,8% und 11,0% höhere Brutto-Monatsbezüge.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Die Verflüssigung des Geldmarktes, infolge der hohen Kapitalimporte im IV. Quartal 1961, die kuntig zu erwartenden monetären Auftriebskräfte (weitere Überschüsse in der Zahlungsbilanz, Freigabe von Counterpartmitteln) und die nach wie vor sehr prekäre Preis-Lohn-Situation veranlasten die Nationalbank am 24. Jänner zu *restriktiven währungspolitischen Maßnahmen*. Mit Wirkung vom 31. Jänner wurden die Mindestreservensatze generell um  $1\frac{1}{2}\%$  erhöhet und dadurch etwa 300 Mill. S Reserven stillgelegt. Die Verzinsung des Mindestreservendefizits wurde zugleich um  $1\%$  auf  $8\%$  erhöhet. Weitere 560 Mill. S Reserven wurden für die nächsten 12 Monate dadurch gebunden, daß der Kreditapparat nichtmarktfahige einjahrigere Schatzscheine von der Notenbank übernahm. Diese Schatzscheine entstanden durch teilweise Umwandlung der Forderung der Nationalbank gegen den Bundesschatz (1.688 Mill. S); sie werden mit  $3\frac{1}{2}\%$  verzinst. (Diese Maßnahme läßt sich nur sehr eingeschränkt als Beginn einer Offen-Markt-Politik interpretieren, denn die Schatzscheine werden nicht auf einem „offenen“ Markt zu Marktbedingungen angeboten. Im Grunde handelt es sich um einen verzinslichen Betrag.)

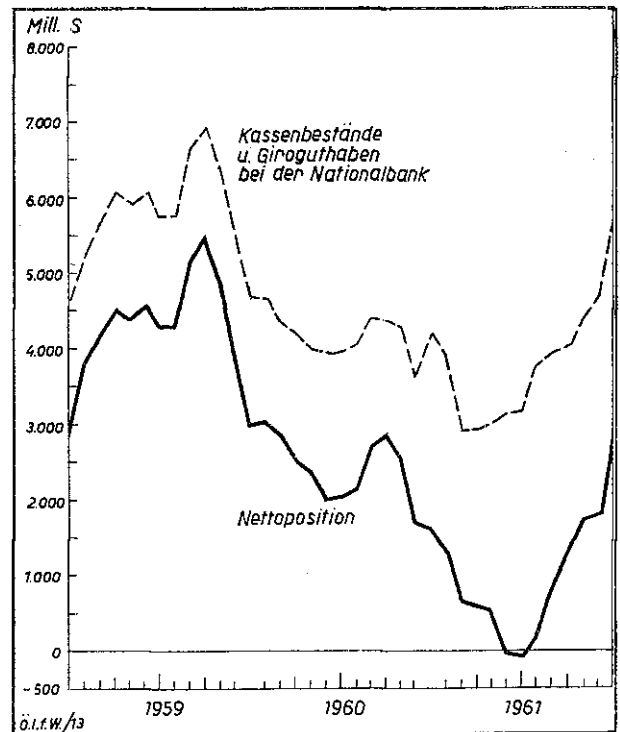
### Mindestreservensatze ab 31. Jänner 1962

Kreditinstitute mit einer Einlagensumme	Sicht- u. Termineinlagen %	Spareinlagen %
über 10 Millionen Schilling	$9\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$
Unter 10 Millionen Schilling	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$

Außer diesen liquiditatsbeschrankenden Maßnahmen hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit der Notenbank die Kreditkontrollabkommen verschärft. Neueinlagen dürfen nicht wie bisher zu  $75\%$ , sondern nur zu  $50\%$  in kommerziellen Krediten angelegt werden. Damit ist die Kreditexpansion stärker vom Geldkapitalzulu abhängig. Die verschärften Bestimmungen des Kreditkontrollabkommens treffen nur die kommerziellen Kredite mit bestimmten Ausnahmen (z. B. Exportfondskredite), nicht aber die Wertpapierkäufe und sonstige Anlagen des Kreditapparates. Die Erhöhung der Mindestreserven wirkt sich praktisch auf die Sparkassen nicht aus, da diese satzungsgemäß zur Haltung größerer Reserven verpflichtet sind.

Nach dem starken Zuwachs zu Jahresende verminderten sich die *valutarischen Bestände* der Notenbank im Jänner um 312 Mill. S. Die saisonbliche

## Zunehmende Liquidität des Kreditapparates (Normaler Maßstab; Monatsende; Mill. S)



Sowohl die liquiden Mittel (Giroguthaben bei der Notenbank und Kassenbestände) als auch die Nettoposition (Nationalbankkredit minus freie Girokonten) des Kreditapparates sanken Ende 1959 bis Mitte 1961, zeigten aber seither wieder eine steigende Tendenz. Diese Tendenzumkehr wurde hauptsächlich durch hohe Kapitalimporte gegen Ende 1961 ausgelöst. (Die Nettoposition fiel bis Mitte 1961 stärker als die Kassenbestände und Nationalbank-Giroguthaben, da die steigenden Einlagen und die Erhöhung der Mindestreservensatze größere liquide Mittel erforderten.)

Abnahme (im Vorjahr betrug sie 770 Mill. S) erklärt sich aus verhaltnismig niedrigen Erträgen in der Dienstleistungsbilanz und vermutlich auch in der Kapitalbilanz. Im letzten Quartal 1961 hatten Kapitalimporte die valutarischen Reserven um rund 1,8 Mrd. S steigen lassen.

Obwohl die im Jänner passive Zahlungsbilanz den Kreditunternehmungen Notenbankgeld entzog, hat sich ihre *Liquidität* dennoch verbessert, weil 1.167 Mill. S Banknoten in den Kreditapparat zuruckflossen (im Vorjahr waren es 725 Mill. S). Der Kreditapparat konnte daher seine Verschuldung an die Notenbank kräftig vermindern. Er verringerte sein Wechselobligo um 552 Mill. S auf 898 Mill. S (im Vorjahr nahm es um 37 Mill. S zu), zahlte 129 Mill. S Lombardschulden von Ende 1961 bis auf einen Restbetrag von 28.000 S zurück und übernahm den gesamten Schatzscheinbestand der Notenbank von 240 Mill. S. Obwohl er gleichzeitig 451 Mill. S von seinen freien Girokonten bei

der Notenbank abzog, verbesserte sich seine Netto- position gegenüber der Notenbank um 470 Mill. S auf 3.034 Mill. S. Im Jänner 1961 hatte sie sich um 369 Mill. S auf 1.260 Mill. S verschlechtert

Trotz der günstigen Liquidität wirkte der Kreditapparat im Dezember nicht expansiv. Seine Anlagen blieben praktisch unverändert (+1 Mill. S), obwohl ihm 161 Mill. S Fremdmittel (+163 Mill. S Geldkapital, -2 Mill. S Sichteinlagen) zuflossen. Im November hatten einem Fremdmittelzufluß von 381 Mill. S zusätzliche Geldeinlagen von 1.131 Mill. S gegenübergestanden.

Das *kommerzielle Kreditvolumen* nahm im Dezember um 36 Mill. S ab. Im November hatte es um 1.049 Mill. S und im Dezember 1960 um 618 Mill. S (davon 490 Mill. S Kredite an den Bund) zugenommen. Nur die ländlichen Kreditgenossenschaften, die Hypothekenanstalten und die Sparkassen weiteten ihr Kreditvolumen um insgesamt 147 Mill. S aus. Die Wechselkredite, von denen allerdings ein Teil an die Notenbank weitergeleitet wurde, nahmen um 462 Mill. S zu, die „sonstigen“ Kredite sanken um 748 Mill. S. An Teilzahlungskrediten wurden im Dezember 236 Mill. S ausgezahlt, um 43 Mill. S weniger als im Vorjahr. Ende 1961 haf- teten 2.594 Mill. S Teilzahlungskredite aus, um 6% mehr als Ende 1960.

Der *Wertpapierbestand* der Kreditunterneh- mungen wurde um insgesamt 63 Mill. S verringert. 100 Mill. S Bundesschatzscheine wurden an die Nationalbank verkauft, 11 Mill. S vom Bund rück- gelöst. An sonstigen Wertpapieren kauften die In- stitute per Saldo 48 Mill. S.

Der *Geldkapitalzufluß* des Kreditapparates (163 Mill. S) stammte hauptsächlich aus *eigenen Emissionen* in Höhe von 113 Mill. S. Auf *Termin- konten* wurden per Saldo 27 Mill. S und auf *Spar- konten* 23 Mill. S eingelegt. Die Spareinlagenstände wuchsen bei den Aktienbanken (101 Mill. S), den Sonderkreditinstituten (59 Mill. S) und beim Post- sparkassenamt (16 Mill. S). Bei den übrigen Kredit- unternehmungen überwogen die Abhebungen.

Das *Geldvolumen* stieg im Dezember um 343 Mill. S (im Vorjahr um 547 Mill. S) auf 37.452 Mill. S und war um 7 3/10% höher als Ende 1960. Das *Giralgeld* nahm um 103 Mill. S ab, der *Bargeldum- lauf* stieg um 446 Mill. S. Die *Devisenkäufe* der No- tenbank wirkten expansiv, die *Zunahme* der *Ter- min- und Spareinlagen*, die *Wertpapieremissionen* der Kreditinstitute und die *Einschränkung* der kom- merziellen Kredite dagegen restriktiv.

Der *Aktienmarkt* war im Jänner ziemlich leb- haft. Die *Gesamtumsätze* stiegen von 634 Mill. S

### Quellen der Geldumlaufsveränderung

	IV Quartal		Dezember	
	1960	1961 <sup>1)</sup>	1960	1961 <sup>1)</sup>
	Mill. S			
Gold, Devisen und Valuten	- 302	+ 1 837	+ 164	+ 936
Geldanlagen d. Kreditunternehm.	+ 2 139	+ 1 425	+ 623	+ 1
Geldkapitalzufluß <sup>2)</sup>	- 125	- 850	+ 383	- 154
Sonstiges	- 724	- 1 837	- 623	- 440
Geldvolumen	+ 988	+ 575	+ 547	+ 343
davon Bargeld	+ 451	+ 491	+ 225	+ 446
Giralgeld	+ 537	+ 84	+ 322	- 103

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Zunahme wirkt umlaufsvermindernd

im Dezember auf 811 Mill. S (Aktien 792 Mill. S, Investmentzertifikate 19 Mill. S), waren aber um 14 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Der *Gesamt- Aktienkursindex* (einschließlich Banken und Ver- sicherungen) stieg vom 29. Dezember 1961 bis zum 2. Februar 1962 um 5 7/10%, der *Industrie-Aktien- kursindex* um 5 6/10%. *Kursgewinne* wurden in allen Industriezweigen erzielt, besonders in der Nah- rungsmittelindustrie (+10 9/10%), in der Bauindustrie (+10 8/10%), im *Magnesitbergbau* (+7 1/10%) und in der *Metallindustrie* (+6 9/10%).

Die *Umsätze* auf dem *Anlagemarkt* stiegen im Jänner um 0 8/10% Mill. S auf 282 Mill. S (darunter 261 Mill. S festverzinsliche Werte, 21 Mill. S *Wan- delschuldverschreibungen*) und lagen um 41 Mill. S höher als im Vorjahr. Die *Kurse* entwickelten sich uneinheitlich und fielen zumeist. Die der *Bundes- anleihe* 1961 sanken von 98 auf 97, da ihr *Erwerb* nicht mehr steuerbegünstigt war, die *Bundesanleihe* 1960 notierte 96 5/10. Die vielfach gehegte *Erwar- tung*, daß die Nationalbank den *Diskontsatz* erhö- hen werde, führte vorübergehend zu einem Ange- botsdruck und zu *Kursrückgängen*. Gegen Monats- ende erholte sich jedoch der Markt wieder.

### Preise und Löhne

Dazu *Statistische Übersichten* 21 bis 28 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* sind im Jänner die *Preise* für Rohwaren und *Walzstahl* sowie die *Frachtraten* großteils neuerlich gesunken. Im *Inland* wurde der *Preisaufrtrieb* wieder stärker, obwohl *Interessenver- tretungen* und *Regierung* bestrebt sind, die *Preise* zu stabilisieren. Die *Lohnbewegung* hat vorläufig nach- gelassen, doch sind wichtige *Forderungen* noch offen.

Die meisten *Notierungen* auf den *internationalen Rohwarenmärkten* sind seit Jahresbeginn wieder gesunken, nachdem sie in den Vormonaten annä- hernd stabil waren oder sich sogar etwas belebt hat- ten. Vor allem drückte das starke *Überangebot* auf einzelnen Märkten. Es wirkte sich stärker

aus als die zum Teil regere Nachfrage, die der internationalen Konjunkturbelebung (insbesondere in den USA) sowie Saison- oder Sondereinflüssen zu danken war. In London und New York wurden im Jänner Zink, Blei, Jute, Zucker und Kakao um 4% bis 14% billiger. Die Londoner Notierung für Zucker erreichte Ende Jänner mit 19 $\frac{3}{4}$  £ je Tonne den bisher niedrigsten Stand der Nachkriegszeit. Teurer (um 4% bis 6%) wurden vor allem Kupfer, Kautschuk und Erdnußöl. Der Internationale Zinnrat beschloß Mitte Jänner, die Preisgrenzen, innerhalb derer der Zinn-Pool intervenieren darf, hinaufzusetzen. Der Interventionsbereich wurde jetzt mit 790 bis 965 £ je Tonne (früher 730 bis 880) festgelegt. Ob diese Maßnahme preisstabilisierend wirken wird, ist fraglich, weil einige wichtige Mitgliedsländer das Zinnabkommen noch nicht ratifiziert haben und der Zinn-Pool derzeit über keine Zinnbestände verfügt, die er gegebenenfalls zur Preisregulierung verkaufen könnte.

Da sich 1961 die Rohwarenpreise zum Teil gegenläufig entwickelt haben, weichen sie sehr verschieden vom Vorjahresniveau ab. Auf den englischen und amerikanischen Märkten notierten Ende Jänner Zink, Zucker und Jute bedeutend niedriger (um etwa 15% bis 40%), Zinn, Häute und Erdnußöl jedoch viel höher (um 20% bis 40%) als ein Jahr vorher.

Die internationalen Rohwarenpreisindizes sind gesunken. *Reuter's Index* für Sterlingwaren ging von Anfang bis Ende Jänner um 0,9% auf 408,6 (18. September 1931 = 100) und *Moody's Index* für amerikanische Industriestoffe um 0,7% auf 372,1 (31. Dezember 1931 = 100) zurück. Ende Jänner unterschritt *Reuter's Index* seinen Vorjahresstand um 0,1%, *Moody's Index* lag jedoch noch um 2,7% darüber.

### Rohwarenotierungen in London und New York

	2 I bis 31 I. 1962	31 I. 1962 gegen 31 I. 1961
	Veränderung in %	
London		
Jute	- 5,5	- 39,5
Blei	- 5,2	- 9,2
Zink	- 4,3	- 13,9
Kaffee	- 1,8	+ 6,3
Zinn	- 0,4	+ 21,2
Wolle	+ 1,9	+ 6,1
Kupfer	+ 3,5	+ 8,0
Kautschuk	+ 5,3	+ 5,3
New York		
Kakao	- 13,8	- 7,8
Zucker	- 9,1	- 27,1
Häute	- 2,6	+ 24,0
Mais	- 0,5	- 4,3
Weizen	- 0,2	+ 0,3
Leinsaatöl	-	+ 18,6
Baumwolle	-	+ 10,2
Erdnußöl	+ 6,4	+ 38,0

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* sind die Exportpreise seit Jahresbeginn zum Teil neuerlich zurückgegangen. In einzelnen Ländern liegen sie bereits in vielen Fällen unter den inländischen. Die Stahlproduzenten haben in jüngster Zeit ihre Bemühungen, den ständigen Preisverfall in der Ausfuhr zu verhindern, weiter verstärkt. Nachdem die Brüsseler Konvention die Exportmindestpreise bereits im November um 2 \$ bis 4 \$ je Tonne erhöht hatte, setzte sie sie im Jänner wieder um einen Dollar hinauf. Diese Bestrebungen, die zum Teil durch Produktionsdrosselungen unterstützt wurden, waren aber bisher nicht sehr erfolgreich. Ende Jänner wurden die Mindestpreise noch bis zu etwa 10% unterboten. Mit einer nachhaltigen Belebung der Stahlexportpreise kann vorläufig nicht gerechnet werden, zumal die Kapazitäten der Stahlwerke stärker gewachsen sind als die Nachfrage nach Stahl.

Auf den freien *Frachtenmärkten* sind die Tarife um die Jahreswende zum Teil neuerlich zurückgegangen. Die zurückhaltende Nachfrage auf den Rohwarenmärkten und das starke Angebot an freier Tankertonnage drückte insbesondere die Tramptraten in der Trockenfahrt. (Der britische Trampindex für Trockenfrachtschiffe sank von November bis Dezember 1961 um 7% und damit etwas unter den Stand von Ende 1960.) In der Tankerfahrt haben sich zwar die Raten im allgemeinen etwas belebt, doch war die Erholung geringer als saisongemäß zu erwarten war. (Der norwegische Tankerindex stieg von November auf Dezember um 11%, lag aber immer noch um 27% unter dem Stand von Dezember 1960.) Man glaubt, daß die Frachtraten weiterhin gedrückt bleiben, vor allem da sich sowohl die Konkurrenz auf dem Tankermarkt, wie auch die zwischen Tankern und Trocken Schiffen noch verstärken dürfte.

Im *Inland* wurde der Preisauftrieb wieder etwas kräftiger, vor allem verteuerten sich Saisonprodukte sowie verschiedene Import- und Industriewaren. Die Vorschläge der Bundeshandelskammer und des Gewerkschaftsbundes, der paritätischen Preis-Lohn-Kommission größere Vollmachten zu erteilen und die behördliche Preisregelung auszuweiten, sind von der Regierung mit Einschränkungen akzeptiert worden.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte Dezember bis Mitte Jänner geringfügig (um 0,1%) zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel sank um 0,5%, da sich Rind-, Schweine- und Kalbfleisch (1% bis 7%) stärker verbilligten als Weizen, Roggen, Gerste und Pferde-



fleisch (je 1%) sowie Kartoffeln (4%) teurer wurden. Der Teilindex für Industriestoffe dagegen stieg um 0,4%, da die Erhöhung der Preise für Kohle, Koks, Bau- und Nutzholz und Kautschuk (je 1%) sowie von Baumwolle und Zellulose (je 3%) stärker ins Gewicht fielen als der Rückgang der Preise für Zinn, Kupfer und Wolle (je 1%). Seit Jänner 1961 ist der Großhandelspreisindex um 5,7% gestiegen; der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 5,5%, jener für Industriestoffe um 5,9%.

Der Index für *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist von Mitte Dezember bis Mitte Jänner um 0,8% gestiegen. Fast alle Teilindizes zogen an, besonders kräftig der für Ernährung (1,5%). Insbesondere wirkte sich die starke Erhöhung des Aufwandes für Gemüse (um durchschnittlich 29%) und die Verteuerung von Milch (4%), Kartoffeln (5%), Plastikwaren (10%) sowie Toilette- und Putzartikeln (4% bis 14%) aus. Einzelne Verbilligungen, wie von Marmelade, Fischen und Schweinespeck (um je 2%), und das Sinken des Aufwandes für Obst (5%) konnten diese Preissteigerungen nicht wettmachen. Ohne Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln) ist der Gesamtindex nur halb so stark (0,4%) gestiegen.

Mitte Jänner lag der Verbraucherpreisindex noch immer weit (4,9%) über seinem Vorjahresstand, obwohl infolge der empfindlichen Verteuerungen an der Jahreswende 1960/61 eine stärkere Verringerung des Abstandes vom Vorjahr zu erwarten gewesen wäre. Dies war aber nicht der Fall, da sich die Saisonprodukte im Vergleich zum Vorjahr stark verteuerten (der Aufwand für Obst und Gemüse lag im Jänner um durchschnittlich 23% über dem Vorjahresstand). (Ohne Saisonprodukte übersteigt der Verbraucherpreisindex den Stand von Jänner 1961 nur um 3,8%).

Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im Jänner um 0,2%. Der Teilindex für Arbeit zog um 0,6% an (die Urlaubs- und Weihnachtzuschüsse wurden ab 1. Jänner 1962 erhöht), jener für Baustoffe hingegen ging um 0,4% zurück (der Aufschlagsatz für Zentralregionen wurde gesenkt). Der Index der Baukosten lag im Jänner um 6,2% höher als vor einem Jahr.

Auf dem Wiener Viehmarkt entwickelten sich die Lebendgewichtspreise (Großhandel) im Jänner unterschiedlich. Rinder waren um durchschnittlich 1% teurer, Schweine und Kälber jedoch um 1% und 7% billiger als im Vormonat. Schweine waren durchschnittlich um 1%, Rinder und Kälber um je 5%

billiger als im Jänner 1961. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* haben sich seit Dezember kaum verändert. Die Preisunterschiede gegen das Vorjahr sind aber noch immer sehr groß; Rind-, Schweine- und Kalbfleisch waren um 3%, 4% und 8% teurer als im Jänner 1961.

Die häufigsten Wiener Verbraucherpreise für *Obst* entwickelten sich im Jänner sowohl gegenüber Dezember als auch im Vergleich zum Vorjahr unterschiedlich. Äpfel und Orangen kosteten um etwa 15% bis 25% mehr, Zitronen aber um 20% weniger als vor einem Jahr. Die Notierungen für Gemüse zogen sowohl seit dem Vormonat als auch seit Jänner 1961 durchwegs und zum Teil beträchtlich an. Salat, Karfiol, Kohlsprossen, rote Rüben, Spinat, Kraut, Karotten und Chinakohl waren um annähernd ein Drittel bis mehr als doppelt so teuer wie im Jänner 1961.

Die *Lohnbewegung* hat sich im Jänner etwas verflacht. Die Mindestlöhne der gewerblichen Møller wurden im Dezember (jedoch rückwirkend ab Juli) um 7% bis 14% erhöht, die der Arbeiter in der Milchindustrie ab Jahresbeginn ebenfalls um 7% bis 14%<sup>1)</sup> und mit gleichem Zeitpunkt die der Handschuhmacher im Gewerbe um durchschnittlich 10% (in der Industrie um 20%). Anfang März werden die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Bekleidungsindustrie um 9% bis 12% gesteigert.

Einige Lohnforderungen sind noch offen; lohnpolitisch besonders wichtig sind vor allem die der Eisen- und Metallarbeiter, die seit 19. Februar von der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission behandelt werden.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) zog im Jänner infolge der Erhöhung der Molkereiarbeiterlöhne und einer Lohnsteueränderung in den niedrigen Lohnstufen um 0,1% an. Seit Jänner 1961 hat sich der Tariflohnindex um 5,5% (ohne Kinderbeihilfen) und 7,8% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Die effektiven Verdienste sind seit dem Vorjahr im allgemeinen stärker gestiegen als die Tariflöhne. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Brutto- und Nettoverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des IV Quartals 1961 um durchschnittlich 8,4% bis 9,8% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsver-

<sup>1)</sup> Die neuen Löhne der Molkereiarbeiter werden zwar, bis eine endgültige Bedeckung gefunden ist, nur bevorschußt (teilweise zahlt man sogar nur die alten Löhne aus), doch werden sie auf jeden Fall rückwirkend ab Jahresbeginn nachgezahlt werden.

dienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 11 0% und netto um 9 8%, der je Industrieangestellten um 9 8% und 8 6%.

### Entwicklung der Wiener Arbeiterverdienste<sup>1)</sup>

	1961			
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Brutto-Stundenverdienste	+10 2	+10 4	+11 1	+ 9 8
Brutto-Wochenverdienste	+11 1	+ 9 2	+10 2	+ 8 4
Netto-Wochenverdienste <sup>2)</sup>	+ 8 8	+ 6 9	+10 1	+ 8 5

<sup>1)</sup> Für Arbeiter der Wiener Industriebetriebe, einschließlich graphischem und Baugewerbe. — <sup>2)</sup> Für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen.

## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 8

Obwohl es zeitweise strengen Frost gab und eine schützende Schneedecke fehlte, stehen die Wintersaaten verhältnismäßig gut. Nach den Schätzungen der Landwirtschaftskammern wurde geringfügig mehr Winterroggen und Wintermenggetreide gesät als im Vorjahr und etwas weniger Winterweizen und Wintergerste. Gegen Ende des Jahres brachte die Landwirtschaft weniger Brotgetreide, jedoch mehr Milch und Fleisch auf den Markt als 1960. Eine ähnliche Entwicklung ist auch im 1. Halbjahr 1962 zu erwarten.

Im Dezember lieferte die Landwirtschaft 37.400 t Brotgetreide, um 29% weniger als 1960. Der Absatz an Weizen blieb um 36%, der an Roggen um 18% hinter dem Vorjahr zurück. Trotz dem geringen Angebot waren die Vorräte in Mühlen, Silos und beim Handel zu Jahresbeginn (485.900 t) um 31% größer als im Jahr vorher. Sie decken den Mahlbedarf bis September (Weizen) und Juli (Roggen).

Der Bedarf an Futtergetreide nimmt wieder zu, weil die Ernte 1961 um 100.000 t (9%) hinter dem Vorjahr zurückblieb und mehr Schweine gemästet werden. Im November kaufte die Landwirtschaft 47.700 t, um 6% mehr als im November 1960. Die Verkaufslager an Futtermitteln waren Anfang Dezember teils größer (Futtergetreide +18%, Mühlennachprodukte +11%), teils kleiner (Ölkuchen —16%) als im Vorjahr. Der Importbedarf wird jedoch in den nächsten Monaten voraussichtlich nur mäßig wachsen, weil 60.000 t heimischer Überschussweizen der Ernte 1961 mit staatlicher Unterstützung denaturiert und verfüttert werden.

Da die Milchproduzenten im Dezember nur  $\frac{1}{8}$  kg statt  $\frac{1}{4}$  kg Butter je 100 l Milch zurückkaufen mußten, stieg die Marktleistung an Milch (118.200 t)

gegen November um 7% auf 106% von 1960. Butter wurde im Vergleich zum Vorjahr um 2% weniger, Käse um 7% mehr erzeugt. 5% der Butterproduktion und 37% der Käseproduktion wurden exportiert.

Schweine lieferte die Landwirtschaft im Berichtsmonat um 8%, Rinder um 5% und Kälber um 1% mehr als im Vorjahr. Gewöhnlich nimmt das Angebot an Schweinen und Kälbern von November auf Dezember um 17% und 15% zu und das an Rindern um 3% ab; heuer betragen die Veränderungsraten +19%, +12% und 0%.

Die Fleischproduktion — 27.800 t einschließlich Speck und Talg — war um 7% höher als im Vorjahr. 1.000 t Fleisch und Fleischwaren (1960: 1.300 t) wurden ausgeführt, 2.000 t (3.400 t) eingeführt (Schlachtvieh auf Fleisch umgerechnet). Der heimische Markt nahm 28.800 t Fleisch auf, 2% mehr als im gleichen Monat 1960. Trotz Interventionskäufen gingen die Preise für Schlachtrinder zurück.

### Der Viehbestand Ende 1961 und die Aussichten für die Fleischversorgung 1962

Die Landwirtschaft hielt am 3. Dezember 1961 insgesamt 2 43 Mill. Stück Großvieh (zu 500 kg), um 1% mehr als im Vorjahr; der Wert des Viehstocks zu Durchschnittspreisen 1952/56 betrug 11 4 Mrd. S (+1%). Gegen 1938 war der Viehbestand im Durchschnitt um 9% (in Großvieheinheiten) und 12% (zu konstanten Preisen) niedriger.

Es gab im einzelnen<sup>1)</sup> gleich viel Schweine wie im Vorjahr, mehr Rinder (+3%), Hühner (+2%) und Enten (+1%), und weniger Pferde (—10%), Ziegen (—8%), Schafe (—4%) und Gänse (—6%). Die Veränderungen entsprechen weitgehend den langfristigen Entwicklungstendenzen. Seit 1938 haben die Bestände an Pferden, Rindern, Ziegen und Schafen um 45%, 5%, 57% und 46% abgenommen, die Bestände an Schweinen, Hühnern, Enten und Gänsen um 4%, 10%, 55% und 8% zugenommen. Der Pferdebestand ging infolge der fortschreitenden Motorisierung zurück; da der Bestand überaltert ist und viele Fohlen (fast zwei Drittel) geschlachtet werden, wird der Bestandsabbau anhalten.

Der Viehbestand konnte auch 1961 aufgestockt werden — 1960 hatte der Zuwachs 2% betragen —, weil wieder relativ viel Futter erzeugt wurde. Die Futtermittelproduktion war zwar insgesamt um 2% und je Großvieh um 3% kleiner als im Jahr vorher,

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; siehe auch Statistische Übersichten 3 6 bis 3 8

aber um 12% und 9% größer als im Durchschnitt 1956/59. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß es im 1. Halbjahr noch große Vorräte aus der Ernte 1960 gab. Die Eigenproduktion 1960 war so hoch, daß die Einfuhr an Futtergetreide 1961 stark eingeschränkt und gleichzeitig die Milch- und Fleischproduktion gesteigert werden konnte.

Der Rinderbestand betrug Ende 1961 2 46 Mill. Stück. Er wurde wieder verjüngt. Es gab 3% Kälber, 6% Jungvieh (bis zu 2 Jahren) und 9% Mast-rinder (Stiere, Ochsen, Kalbinnen, Kühe) mehr, aber 11% Zuchtstiere und Zugochsen weniger als 1960. Die Zahl der Milchkühe und tragenden Kalbinnen war um 1% höher.

In den letzten Jahren hat sich die *Aufzuchtquote* durch Bestandsverjüngung und beschleunigten Umtrieb stark erhöht, 1961 ist sie nur noch schwach gestiegen. Die *Absatzquote* blieb 1959, 1960 und 1961 ziemlich konstant. 1961 hielt man die Rinder etwas länger und brachte sie mit höherem Lebendgewicht (+1%) auf den Markt. Insgesamt wurden 538.000 Kälber aufgezogen (+4%) und 474.000 Rinder geschlachtet oder exportiert (+5%).

#### Kälberaufzucht und Rinderabsatz

	1957	1958	1959 1 000 St	1960	1961 <sup>1)</sup>
Rinderbestand (ohne Kälber) <sup>2)</sup>	2 132	2 097	2 067	2 080	2 146
Aufgezogene Kälber	405	421	467	516	538
<i>Aufzuchtquote</i> <sup>3)</sup>	% 19 0	20 1	22 6	24 8	25 0
Rinderabsatz <sup>4)</sup>	440	451	454	451	474
<i>Absatzquote</i>	% 20 6	21 5	22 0	21 7	22 1

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben. — <sup>2)</sup> Jeweils Dezember vom Vorjahr — <sup>3)</sup> In Prozent des Rinderbestandes — <sup>4)</sup> Schlachtungen im Inland sowie Export von Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh (ohne Einfuhr von Schlachtrindern)

84.700 Rinder (51.400 Schlacht- und 33.300 Nutz- und Zuchtrinder) und 3.700 Schlachtkälber, 18% und 1% der Produktion, wurden 1961 exportiert, überwiegend nach Italien und in die Bundesrepublik Deutschland. Von Jänner bis August war die Viehausfuhr weit höher, ab September infolge der Importsperr Italiens niedriger, insgesamt (Jänner bis Dezember) geringfügig höher als 1960. Eingeführt wurden 3.900 Stück Schlacht- und 34 Stück Zuchtvieh sowie 55 Kälber lebend, gegen 27.200, 1.600 und 1 Stück im Jahr vorher.

Bleibt die Absatzquote 1962 unverändert, wird die Landwirtschaft 488.000 Schlacht-, Zucht- und NutZRinder liefern, um 3% mehr als 1961. Eine reichliche Futterdecke wird das Rinderangebot schwächer, eine knappe Futterdecke wird es stärker steigen lassen. Die Zahl der Kälberschlachtungen wird sich nur wenig ändern, das Kalbfleischangebot knapp bleiben, weil ein rascherer Umtrieb eine vermehrte Aufzucht voraussetzt.

#### Kälberzugang und Kälberschlachtungen

	1957	1958	1959 1 000 St	1960	1961 <sup>1)</sup>
Kuhbestand <sup>2)</sup>	1 264	1 261	1 234	1 219	1 214
Kälberzugang	953	956	953	978	990
<i>Abkalbquote</i>	% 75 4	75 8	77 2	80 2	81 5
Kälberschlachtungen	541	523	470	449	450
<i>Schlachtungsquote</i> <sup>3)</sup>	% 56 8	54 7	49 3	46 0	45 4

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben — <sup>2)</sup> Jeweils Dezember vom Vorjahr, einschl. Kalbinnen über 2 Jahre, jedoch ohne Schlachtkühe — <sup>3)</sup> In Prozent des Kälberzuganges

Der Schweinebestand ging von September bis Dezember saisonwidrig um 2% auf 2 99 Mill. Stück zurück — gewöhnlich wächst er in dieser Zeitspanne um 2% — und war gleich hoch wie 1960 (Im September hatte der Vorsprung gegen das Vorjahr noch 3% betragen) Ferkel, Jungschweine und träch-tige Tiere gab es um je 1% mehr, Mastschweine um 2% weniger als 1960. Die leicht sinkende Tendenz der Schweinehaltung hat mehrere Gründe. Einmal sind von September bis November insgesamt nur 540.000 und je träch-tige Sau 3 8 Ferkel aufgezogen worden, gegen 594.000 und 4 3 Ferkel im Jahr vorher. Zum anderen haben die niedrigeren Futtergetreide- und Kartoffelernten dazu geführt, daß die Schlachtungen verstärkt wurden und der Mast-schweinebestand geringer aufgestockt wurde, als saisonmäßig zu erwarten war.

#### Ferkelaufzucht

Zeit	1959		1960		1961	
	insgesamt 1 000 St	je träch- tige Sau St	insgesamt 1 000 St	je träch- tige Sau St	insgesamt 1 000 St	je träch- tige Sau St
Dezember/Februar <sup>1)</sup>	612 5	4 4	723 5	4 7	790 4	5 0
März/Mai	710 6	4 7	766 6	5 0	776 0	4 7
Juni/August	816 5	5 7	857 4	5 5	955 2	6 0
September/November	548 2	4 1	593 6	4 3	539 6	3 8

<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr

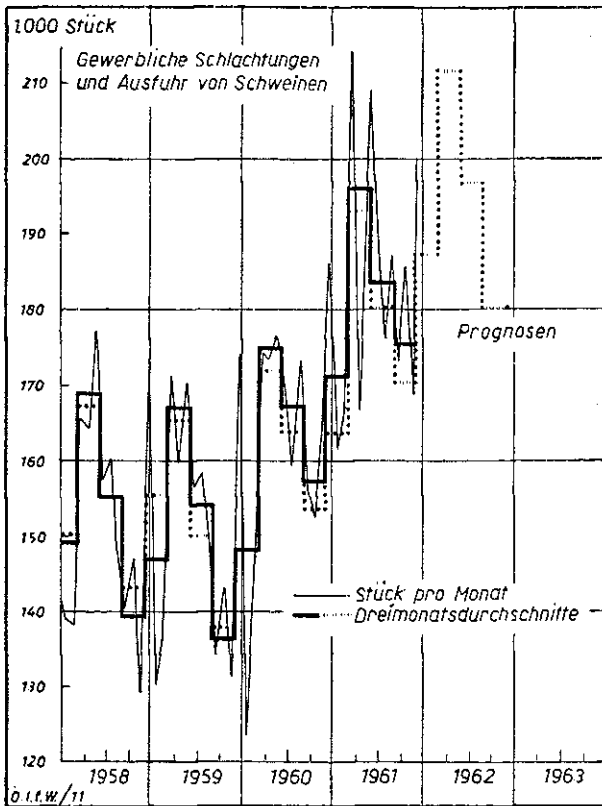
Die Sauen-, Ferkel- und Jungschweinebestände sind jedoch für eine ausreichende Versorgung mit Schweinefleisch im Jahre 1962 groß genug. Der saisonbereinigte Index der *Sauenzulassungen* erreichte im Dezember mit 119 (Dezember 1954 = 100) sogar einen neuen Höchststand. Da Ferkel im November und Dezember um 16% billiger waren als im Vorjahr, werden die Züchter im Winter 1961/62 wahrscheinlich weniger Sauen belegen lassen. Ein Rückgang an trächtigen Tieren wird sich aber erst im Winter 1962/63 auf das Angebot an Schlacht-schweinen auswirken.

#### Träch-tige Sauen

	1960		1961		
	Dezember	März	Juni 1 000 St	September	Dezember
Tatsächlicher Bestand	157 4	163 6	158 1	140 6	159 6
Saisonbereinigte Werte <sup>1)</sup>	157 4	154 5	152 0	156 0	159 6
Index (Dezember 1954=100)	117	115	113	116	119

<sup>1)</sup> Saisonindex Durchschnitt 1954/59

### Schweineschlachtungen (Normaler Maßstab; 1 000 St.)



Im Dezember wurden um je 1% Jungschweine, Ferkel und trächtige Sauen mehr gezählt als ein Jahr vorher. Da die Umtriebszeit verkürzt wurde und der Eigenverbrauch an Schweinefleisch infolge der Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung leicht zurückgeht, wird die Marktproduktion an Schweinen bis August nach den Berechnungen des Institutes im Durchschnitt um 8% und im kommenden Herbst um etwa 3% höher sein als 1961.

In der nächsten Zeit werden mehr Schweine schlachtreif werden als im Vorjahr, weil der Umtrieb dank der Züchtung auf Frühreife und verbesserter Fütterungstechnik verkürzt wurde. So betrug der Abgang durch Schlachtungen und Ausfuhr 1960/61 (einschließlich Hausschlachtungen) von Dezember bis November 103% des Anfangsbestandes, gegen 99% und 95% ein und zwei Jahre vorher. Umgekehrt war 1961 der Endbestand mit 98% des Ferkelzuganges niedriger als 1960 und 1959 mit 102% und 106%.

Vom September bis November kamen 526.000 Schweine aus heimischer Produktion auf den Markt, 55.000 oder 12% mehr als im Vorjahr. Schweinefleisch gab es infolge höherer Lebendgewichte um 5.500 t oder 14% mehr. Die Schlachtungen lagen geringfügig über der oberen Grenze der Institutsprognose (520.000 Stück). Die Vorausberechnungen bis August 1962 bleiben auf Grund der letzten Zäh-

lung unverändert: Von Dezember 1961 bis Februar 1962 und von März bis Mai wird das Angebot voraussichtlich um je 45.000 Stück (9% und 8%) und von Juni bis August um 40.000 Stück (7%) höher sein als ein Jahr vorher. Von September bis November darf man mit einem Mehrangebot von 15.000 Schweinen (3%) rechnen.

### Produktion von Schlachtschweinen<sup>1)</sup>

Jahr	Dezember bis Februar <sup>2)</sup>	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1 000 St.			
Schlachtungen insgesamt				
1960	965	683	593	556
1961	1 029	779	651	597
1962	1.065—1.085	815—835	680—700	600—620
Gewerbliche Schlachtungen				
1960	444	523	501	471
1961	514	588	550	526
1962	550—570	625—645	580—600	530—550

<sup>1)</sup> Einschließlich Ausfuhr; Prognosen des Institutes (*kurz gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1961, wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern.

Aus Gründen der Preisstabilisierung wurden im 1. Halbjahr 1961 26.275 Schweine in die Bundesrepublik Deutschland, ČSSR und Niederlande ausgeführt; fast ebenso viele Schweine wurden eingelagert und später dem Konsum zugeführt. Im 1. Halbjahr 1962 sollen 40.000 Schweine ausgeführt und 25.000 Schweine aus dem Markt genommen werden. Verträge über die Lieferung von 10.000 geschlachteten Schweinen in die Schweiz und 7.000 Lebendschweinen in die ČSSR wurden bereits abgeschlossen.

Im 2. Halbjahr 1961 wurden 49.300 Schweine importiert. Der Einfuhrbedarf im 2. Halbjahr 1962 wird von der Entwicklung der kaufkräftigen Nachfrage abhängen. 1961 ist der Absatz von Schweinefleisch nach vorläufigen Berechnungen um 8% gestiegen. Eine so kräftige Nachfragesteigerung ist im laufenden Jahr nicht zu erwarten.

### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Die Nachfrage nach Energie, die im Durchschnitt der Herbstmonate September—November um 8% geringer war als 1960, war im Dezember annähernd so hoch wie im Vorjahr. Niedrigere Bezüge von Kohle (—1%) und Erdölprodukten (—2%) wurden durch den Mehrverbrauch an elektrischer Energie (+9%) und Erdgas (+7%) kompensiert.

Die Kohlenförderung wurde im Dezember viel stärker eingeschränkt als im Jahresdurchschnitt, die

Erdölförderung ging im gleichen Tempo wie bisher zurück. Nach monatelanger Wasserknappheit war das Wasserdargebot im Dezember erstmals wieder überdurchschnittlich hoch, so daß die Stromversorgung auf keine Schwierigkeiten stieß. Auch an Erdgas stand mehr zur Verfügung.

Die *Stromerzeugung* war im Dezember mit 1.122 Mill. kWh um 5% höher als im Vorjahr. Die hydraulische Stromerzeugung war zwar dank den günstigen Voraussetzungen — die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke lag um 12% über dem langjährigen Durchschnitt — im Dezember viel höher als in den Vormonaten. Die Laufwerke lieferten aber nur um 1% mehr Strom als im Dezember 1960, da damals das Wasserdargebot gleichfalls sehr günstig war. Die Wasserreserven der Speicherkraftwerke sind heuer verhältnismäßig gering; die Stromerzeugung der Speicherkraftwerke wird daher niedrig gehalten. Im Dezember erzeugten sie um 8% weniger als ein Jahr vorher. Die gesamte hydraulische Erzeugung war um 3% geringer als 1960. Ihr Anteil am gesamten Stromaufkommen der öffentlichen Versorgung betrug 63% gegen 58% im Vormonat und 68% im Vorjahr. Die Wärmekraftwerke wurden nicht mehr so stark beansprucht wie im Herbst. Sie erzeugten um 21% mehr Strom als 1960 (September/November +107%). Zwei Drittel der kalorischen Erzeugung wurden aus Kohle gewonnen. Die Kohlenvorräte konnten weiter abgebaut werden. Sie gingen im Laufe des Monats um 58 000 t (SKB) auf 474.000 t (SKB) zurück.

Die Zuwachsrate des *Stromverbrauchs*, die 1961 immer größer wurde, betrug im Dezember 9% (November 8%). Allerdings hat die Pumpspeicherung einen hohen Anteil daran. Ihr Stromverbrauch war dreimal so hoch wie im Vorjahr. Die Speicherkraftwerke nützten das höhere Wasserdargebot im Dezember, um ihre Wasserreserven zu ergänzen. Ohne Pumpspeicherung war der Stromverbrauch um 6% höher als 1960.

Im Gegensatz zum November wurde im Dezember wieder ein Ausfuhrüberschuß erzielt (21 Mill. kWh). Die Stromeinfuhr war jedoch mit 73 Mill. kWh um 18% höher, die Stromausfuhr mit 94 Mill. kWh um 22% geringer als im Vorjahr.

Die *Kohlenbezüge* der österreichischen Wirtschaft waren im Dezember mit 690 000 t (SKB) um 1% geringer als im Vorjahr. Steinkohle und Koks wurden um 3% und 13% weniger, Braunkohle um 5% mehr abgesetzt. Die inländische Kohle schnitt wieder besser ab (+4%) als die Importkohle (−4%), was ausschließlich dem Mehrverbrauch der Dampfkraftwerke zu danken war. Sie bezogen um 33%

mehr heimische Braunkohle als im Vorjahr, alle anderen Verbrauchergruppen jedoch weniger. Insgesamt konnte der heimische Bergbau um 6% mehr Braunkohle verkaufen. Seine Braunkohlenvorräte haben sich merklich verringert. Anfang Jänner betrug sie eine halbe Million Tonnen, das ist etwa ein Fünftel weniger als ein Jahr vorher. Der Absatz des Steinkohlenbergbaues ging dagegen um 39% zurück. Die Steinkohlenimporte waren nur um 2% geringer. Koks jedoch wurde um 17% weniger eingeführt. Auch die Nachfrage nach inländischem Koks war um 11% geringer.

Neben den Dampfkraftwerken, die um 35% mehr Kohle bezogen als im Dezember 1960, kauften auch Gaswerke (+17%), Hausbrand (+3%) und die Kokerei Linz (+1%) mehr Kohle. Prozentuell und mengenmäßig am stärksten gingen die Bezüge der Hochöfen zurück. Die Weltmarktlage erlaubt es der österreichischen Eisen- und Stahlindustrie nach wie vor nicht, ihre Kapazitäten voll auszunützen. Die sinkende Tendenz im Kohlenverbrauch von Industrie und Verkehr setzte sich weiter fort. Ihre Bezüge waren um 8% und 22% geringer als im Vorjahr.

Der österreichische Kohlenbergbau steht noch immer im Mittelpunkt von Beratungen und Debatten, die jedoch bisher zu keinen praktischen Erfolgen geführt haben. Derzeit versucht man abzuschätzen, wieviel heimische Kohle der Markt künftig aufnehmen wird. Im Dezember wurde die Kohlenförderung stärker eingeschränkt, um Vorräte abzubauen zu können. Die geringere Zahl der Arbeitstage kam diesen Bestrebungen entgegen. Die gesamte *Kohlenförderung* betrug nur 209.000 t (SKB), um 21% weniger als im Vorjahr. Je Arbeitstag ist die Förderung um 14% gesunken.

Die Alpine Montangesellschaft mußte sich wegen der anhaltenden schwierigen Absatzlage entschließen, die Förderung im Karl-August-Schacht ab Jänner 1962 einzustellen, die Belegschaft wird aber nicht verringert.

Die *Nachfrage nach Erdölprodukten* war im Dezember übersaisonnäßig schwach. Sie blieb um 2% unter der des Vorjahres. Schon im November war um 4% weniger Benzin verkauft worden als 1960, im Dezember aber um 7% weniger. Insgesamt wurden im Berichtsmonat 87.000 t Treibstoffe abgesetzt, gegen 98 000 t im Dezember 1960. Die Nachfrage nach Heizöl war — nach vorläufigen Zahlen — mit 180.000 t um 3% höher als im Vorjahr. Inländisches Heizöl wurde um 32% mehr verkauft, sein Anteil an der österreichischen Heizölversorgung betrug 61% (Dezember 1960: 48%). An

Petroleum wurde den Verbrauchern 2 000 t zugeführt, um 22% mehr als im Vorjahr.

Die Erdölförderung war mit 198.000 t um 4% geringer, die Erdgasförderung mit 154 Mill. m<sup>3</sup> um 10% höher als im Vorjahr. Die Erdgasversorgung konnte um 7% gesteigert werden. Ende Dezember wurde die neue Erdgasstation Aderklaa in Betrieb genommen, wo das dort gewonnene Erdgas gereinigt und getrocknet wird. Der Druck wird von etwa 250 auf 40 Atmosphären gesenkt, damit das Erdgas in die Verteilungsleitungen eingespeist werden kann.

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 530

Die Expansion der Industrieproduktion hat sich im Herbst verlangsamt. Von Jahresbeginn bis zum III. Quartal ist die Zuwachsrate der Produktion von 6% auf 3% zurückgegangen, im Oktober und November betrug sie 3,0% und 2,6%. Im Dezember dürfte sie nach den bisher vorliegenden Daten (endgültige Ergebnisse stehen noch aus) annähernd so hoch gewesen sein wie im Vormonat.

Die Abschwächung des Wachstums hat verschiedene Ursachen. Zum Teil behinderte der Mangel an freier Arbeitskraft- und an sachlichen Kapazitätsreserven eine Ausweitung. Besonders seit Jahresmitte beeinträchtigten aber auch partielle Nachfragestörungen die Produktion, vor allem in der eisenerzeugenden Industrie, den Metallhütten, der Glasindustrie, der Papierindustrie und in einigen Sparten anderer Zweige. Im 1. Halbjahr 1961 blieb die Produktion nur in vier bis fünf der 23 im neuen Produktionsindex enthaltenen Zweige unter der von 1960, in den letzten Monaten erreichten neun bis zehn Zweige die Vorjahresproduktion nicht.

Rascher als in früheren Konjunkturzyklen hat sich das Schwergewicht der Expansion von den Investitionsgüter- zu den Konsumgüterindustrien verlagert. Im 1. Halbjahr war der Produktionszuwachs in den Investitionsgüterindustrien nahezu doppelt so groß wie im Durchschnitt der gesamten Industrie (9% gegen 5%), im III. Quartal lag er schon darunter (knapp 2% gegen 3%) und im IV. Quartal hielt die Investitionsgütererzeugung nur noch das Niveau von 1960. Die Konsumgütererzeugung dagegen hat bis zum Herbst annähernd gleich stark zugenommen (um durchschnittlich 4% gegen 1960) und ist im letzten Quartal rascher gewachsen

als vorher (im Oktober und November um 5% und 6%).

Bis Jahresende hat der Export der Industrie-Produktion stärkere Impulse gegeben als die heimische Nachfrage. Im November und Dezember war die gesamte Industrieausfuhr (Wert) um 5% höher als 1960. Auch wenn man den realen Zuwachs etwas geringer einschätzt (preisbereinigte Ausfuhrdaten liegen nicht vor), war der Exportzuwachs größer als der Produktionszuwachs.

Die Konjunkturbefragung über Auftragsbestände und Fertigwarenlager in der verarbeitenden Industrie am Ende des IV. Quartals ergab keine starken Veränderungen. Die Ergebnisse deuten im Durchschnitt auf eine leichte Entspannung der Marktlage hin. Ende Dezember waren die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrien etwas niedriger als Ende Dezember 1960 und um etwa 10% geringer als Mitte 1961. Die Fertigwarenlager haben seit dem Sommer stark zugenommen und waren Ende 1961 höher als ein Jahr vorher.

In den einzelnen Gruppen und Untergruppen entwickelte sich die Produktion in den letzten Monaten uneinheitlich. Die Produktion von Bergbauprodukten und Grundstoffen blieb im November knapp (1%) unter der vom Vorjahr, weil die Zunahme der Erzeugung von Magnesit- und Magnesitwaren sowie von chemischen Grundstoffen den Rückgang der Produktion in Bergbau (Kohle) und Erdölindustrie nicht ganz wettmachen konnte. Ebenso blieb die Stromerzeugung (wegen unterdurchschnittlicher Wasserführung der Flüsse) unter der von 1960.

Die Investitionsgütererzeugung hielt im Oktober und November knapp das (hohe) Vorjahresniveau, wobei die Erzeugung von Vorprodukten

### Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

(Neuer Produktionsindex<sup>1)</sup>)

	1961	
	Oktober	November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Insgesamt	+ 3,0	+ 2,6
Bergbau und Grundstoffe	+ 4,8	- 0,6
Bergbau und Magnesit	+ 0,1	- 0,5
Grundstoffe	+ 7,2	- 0,7
Elektrizität	- 5,4	- 2,9
Investitionsgüter	- 0,7	+ 0,03
Vorprodukte	- 1,9	- 4,8
Baustoffe	+ 6,0	+ 6,0
Fertige Investitionsgüter	- 3,1	+ 1,3
Konsumgüter	+ 4,5	+ 5,8
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,3	- 0,4
Bekleidung	+ 10,2	+ 13,4
Verbrauchsgüter	+ 3,3	+ 4,1
Langlebige Konsumgüter	+ 4,2	+ 3,2

<sup>1)</sup> Nach Arbeitstagen

(Eisen und Metalle) um 2% und 5% niedriger war als 1960, die von Baustoffen um je 6% höher. Fertige Investitionsgüter wurden im Durchschnitt der beiden Monate etwas weniger erzeugt als im Vorjahr.

Die Konsumgüterproduktion stieg im Oktober und November rascher als in den Vormonaten (um 5% und 6%), und zwar fast ausschließlich dank der starken Steigerung der Produktion von Bekleidung (Textilien und Schuhe) Die Erzeugung von Nahrungsmitteln hielt knapp den hohen Vorjahresstand, Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter wurden im Durchschnitt beider Monate sogar um je 4% mehr erzeugt als 1960. In beiden Untergruppen war die Expansion 1961 viel schwächer als 1960.

Von den 23 Industriezweigen des neuen Produktionsindex erzielten im November 14 Zweige Produktionszuwächse gegen November 1960, die stärksten die Lederverarbeitende Industrie, die Textilindustrie und die Holzverarbeitende Industrie mit 19%, 15% und 9%. Neun Zweige erreichten die Produktion von 1960 nicht. Am weitesten blieben die Ergebnisse der Metallhütten (-15%), Tabakindustrie (-14%), der Glasindustrie und des Bergbaues (je 4%) zurück

### Bergbau

Der Bergbau<sup>1)</sup> (ohne Magnesit- und Erdölbergbau) hat nach dem Krieg die verhältnismäßig bescheidenen Naturschätze Österreichs intensiver genutzt als vor 1937. Hohe Preise für Kohle und Erze auf den Weltmärkten ermöglichten es, die Förderung trotz ungünstigen Produktionsbedingungen stark zu steigern 1957 erreichte die Bergbauproduktion mit 218% von 1937 den bisher höchsten Stand. Die bei weitem wichtigsten Bergbauzweige Kohle und Eisenerz, auf die zusammen fast neun Zehntel der Produktion entfallen, erzeugten 1957 knapp doppelt so viel wie 1937. Die im Durchschnitt

<sup>1)</sup> Bisher wurden in der Regel die verfügbaren Monatsdaten aller wichtigen Industriezweige kurz dargestellt. Da der neue Produktionsindex mehr als doppelt so viele Teilreihen liefert als der alte Index, ist eine sinnvolle monatliche Interpretation aller Daten aus Raumgründen nahezu unmöglich. Die Quartalberichte und der Jahresrückblick (März) werden auch künftig möglichst detailliert über alle wichtigen Industriezweige informieren, die laufenden Monatsberichte werden sich dagegen darauf beschränken, die wichtigsten Entwicklungstendenzen darzustellen, daneben aber die längerfristige Entwicklung und die wichtigsten Probleme zweier oder dreier Industriezweige behandeln. Es ist vorgesehen, über die wichtigsten Zweige mindestens einmal jährlich ausführlich zu berichten.

### Die Produktion in 23 Industriezweigen<sup>1)</sup>

	1961	
	Oktober	November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau	- 5,2	- 4,0
Magnesit	+10,8	+ 6,5
Erdöl	+ 7,7	- 2,8
Eisenerzeugung	- 5,2	- 2,9
Metallerzeugung	- 5,0	-15,0
Steine und Erden	+ 6,7	+ 6,4
Glaserzeugung	- 6,4	- 4,3
Chemie	+ 7,2	+ 5,0
Papierherzeugung	- 1,4	+ 0,8
Papierverarbeitung	- 7,8	+ 2,1
Holzverarbeitung	+13,7	+ 8,7
Nahrungsmittel	- 0,3	+ 1,8
Tabakwaren	+ 1,7	-14,0
Lederherzeugung	+ 4,7	+ 4,1
Lederverarbeitung	+13,1	+18,8
Textilindustrie	+11,0	+14,6
Bekleidung	+ 3,0	+ 5,6
Gießereien	+ 6,2	+ 1,2
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	- 7,1	- 1,3
Fahrzeuge	- 0,3	+ 1,0
Eisen- und Metallwaren	+ 0,3	+ 0,9
Elektroindustrie	+ 3,3	- 0,02
Elektrizität	- 5,4	- 2,9

<sup>1)</sup> Nach Arbeitstagen.

höhere Expansion war einigen kleineren Zweigen (Talkum, Quarzit, Kupfererz) zu danken.

Seit 1957 geht die Bergbauproduktion langsam zurück, und zwar 1958 und 1959 um 5% und 4% 1960 konnte die rückläufige Tendenz dank den Produktionssteigerungen im Eisenerz- und Graphitbergbau aufgehalten werden, 1961 setzte sie sich mit knapp 4% weiter fort

Der gesamte Rückgang der Produktion seit 1957 um 11% ist ausschließlich dem Kohlenbergbau zuzuschreiben, der seine Förderung um 20% einschränkte, und zwar ziemlich gleichmäßig um etwa 5% je Jahr. Alle anderen Bergbauzweige zusammen haben seit 1957 ihre Förderung durchschnittlich um 10% ausgeweitet. Die Ergebnisse der einzelnen Sparten sind allerdings ziemlich stark um diesen Durchschnitt gestreut. Die Förderung von Eisenerz nahm von 1957 bis 1961 um 6%, die von Blei-Zinkerzen um 5% zu. Der Graphitbergbau dagegen, der allerdings nur etwa 1% zur gesamten Bergbauproduktion beiträgt, hat seine Produktion

### Produktion und Beschäftigung im Bergbau

	1957	1958	1959	1960	1961	1961
	1956=100					Veränderung gegen 1957 in %
<b>Produktion</b>						
Insgesamt	103,4	98,9	95,4	95,6	91,9	-11,1
Kohlenbergbau	101,7	95,7	91,1	87,6	81,5	-19,9
Übriger Bergbau	107,6	107,0	106,5	116,3	118,6	+10,2
<b>Beschäftigte</b>						
1.000 Personen <sup>1)</sup>						
Insgesamt	27,9	27,6	26,1	24,5	23,1	-17,2
Kohlenbergbau	18,3	17,9	16,6	14,8	13,5	-26,2
Übriger Bergbau	9,6	9,7	9,4	9,8	9,6	0,0

<sup>1)</sup> Jahresende

seit 1957 auf das Vierfache steigern können, weil Graphit von der Atomwirtschaft stark nachgefragt wird. Die Förderung von Talkum und Kaolin erhöhte sich seit 1957 um 14% und 18%. Der Kupfererzbergbau stagniert, weil die Vorkommen wenig ergiebig sind.

Insgesamt hat der heimische Bergbau, auch wenn man von Kohle absieht, nur noch wenig Expansionspielraum. Seine Bedeutung für die gesamte Industrieproduktion nimmt von Jahr zu Jahr ab. Einschließlich Kohle trug der heimische Bergbau 1956 38% zur Wertschöpfung der gesamten Industrie bei, 1961 nur 27%. Die Beschäftigung im Bergbau ist seit 1957 noch stärker (17%) gesunken als die Produktion. Arbeitskräfte wurden allerdings ausschließlich im Kohlenbergbau freigestellt. Der Rückgang von 1957 bis 1961 betrug 20% (Förderung 20%). In vier Jahren haben nahezu 5 000 Bergarbeiter ihre Arbeitsplätze teilweise freiwillig (ähnlich wie im Ruhrbergbau) verlassen. Die freiwillige Abwanderung aus dem Kohlenbergbau hat die sozialen Auswirkungen der Strukturkrise erheblich gemildert. Obwohl einige besonders unrentable Gruben nach wie vor voll produzieren und durch indirekte Subventionen gestützt werden (Konzernunternehmen decken den Verlust), ist die Schichtleistung im Durchschnitt des Kohlenbergbaues seit 1957 stärker gestiegen als vorher.

Im übrigen Bergbau veränderte sich die Zahl der Beschäftigten in den letzten Jahren nur wenig. 1961 war sie gleich hoch wie 1957. Der Produktionszuwachs von 10% seit 1957 ist daher durchwegs höherer Arbeitsproduktivität zu danken. Die Produktivitätsreserven des Bergbaues sind aber nicht sehr groß, weil Umfang und Ergiebigkeit der Vorkommen der Mechanisierung des Abbaues meist enge Grenzen setzen. In vielen Fällen — wie z. B. im Eisenerzbergbau — wurde der Maschineneinsatz schon bis an die Grenze der technischen Möglichkeiten herangeführt. Nennenswerte Produktivitätsreserven könnte wahrscheinlich der Kohlenbergbau mobilisieren, wenn sich die Förderung auf die leistungsfähigen Gruben konzentrieren würde. Ein solcher Konzentrationsprozeß, wie er in den westeuropäischen Kohlenländern als Reaktion auf die Kohlenkrise forciert wird, ist allerdings nur möglich, wenn Produktion und Beschäftigung eingeschränkt werden.

1961 hat sich der Bergbau ähnlich entwickelt wie in den Jahren seit 1957. Die gesamte Bergbauproduktion sank um knapp 4%, weil die Kohlenförderung stärker sank (7%), als die Produktion des übrigen Bergbaues wuchs (2%). Die Beschäftigung

im Kohlenbergbau ging von Ende 1960 bis Ende 1961 um 9%, im übrigen Bergbau um 2% zurück. Gestiegen ist vor allem die Produktion des Eisenerzbergbaues (4%), der mit 37 Mill. t die bisher höchste Förderung erreichte, aber die heimische Eisenindustrie bei weitem nicht ausreichend versorgen kann. Ferner erzeugten noch die Bergbaue um 2%, 7% und 3% mehr Talkum, Kaolin und Gips. Alle anderen Zweige förderten 1961 weniger als 1960. Am stärksten sank die Produktion von Steinkohle (20%), die unter besonders ungünstigen Bedingungen gefördert wird und die Förderkosten bei weitem nicht deckt.

### Förderung und Beschäftigung in wichtigen Zweigen

	Förderung			Beschäftigung <sup>2)</sup>		
	1960 1 000 t	1961	Veränderung in %	1960 Personen	1961	Veränderung in %
Steinkohle	132	106	-19,7	999	875	-12,4
Braunkohle	5 974	5 595	-6,3	13 760	12 651	-8,1
Eisenerz	3 542	3 693	+4,3	5 079	5 110	+0,6
Blei-Zinkerz	193	193	0,0	916	888	-3,1
Kupfererz	140	130	-7,1	582	547	-6,0
Talk- und Talk-schiefer	82	84	+2,4	440	446	+1,4
Gips und Anhydrit	663	682	+2,9	507	510	+0,6
Rohkaolin	323	344	+6,5	579	569	-1,7
Graphit	88	81	-8,0	311	299	-3,9
Salzsole <sup>1)</sup>	1 109	927	-16,4	606	596	-1,7

<sup>1)</sup> 1 000 m<sup>3</sup> — <sup>2)</sup> Jahresende.

### Eisenerzeugende Industrie

Die eisenerzeugende Industrie expandierte in den letzten zehn Jahren stärker als die Industrie im Durchschnitt und stärker als in den westeuropäischen Ländern, wo die Nachfrage nach Eisen und Stahl in der gesamten Nachkriegszeit — von kurzen Marktstörungen abgesehen — rascher wuchs als die Erzeugungskapazitäten.

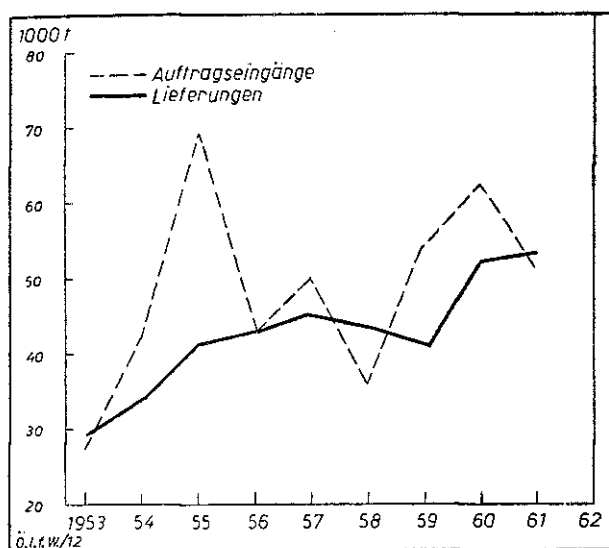
In Österreich dagegen wurden die Stahl- und Walzwerke weit über den inländischen Bedarf hinaus ausgebaut. Von 1950 bis 1960 stieg die Walzmaterialproduktion der heimischen Hüttenwerke auf das Dreieinhalbfache, die Inlandsnachfrage auf nahezu das Zweieinhalbfache und die Ausfuhr (mengenmäßig) auf das Zehnfache. Der anhaltende Verkäufermarkt im Export regte die Investitionstätigkeit weiter an und ermöglichte außerdem eine sehr zurückhaltende Preispolitik auf dem Inlandsmarkt. Das kam den eisenverarbeitenden Industrien sehr zugute. Besonders die materialintensiven Sparten der nachgelagerten Industrien erhielten durch niedrige Preise, die für Exportzwecke zusätzlich ermäßigt wurden, günstige Startbedingungen.

Die einzelnen Sparten der Hüttenwerke wurden allerdings sehr verschieden stark ausgeweitet.



### Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware (Inland)

(Normaler Maßstab; Monatsdurchschnitte, 1.000 t)



Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware zeigen deutlich daß die Nachfrage nach Walzmaterial immer langsamer wächst. Die Spannungen zwischen Nachfrage und Angebot waren im Konjunkturaufschwung von 1959/60 merklich geringer als 1954/55.

Der weitaus überwiegende Teil des Kapazitätswachses entfällt auf die Blechwalzwerke der VOEST in Linz. Die Blechproduktion (Grob-, Mittel- und Feinbleche) stieg seit der Vorkriegszeit auf das Fünfzehnfache. Die Anlagen für andere Walzwerkserzeugnisse wurden viel weniger stark — im Durchschnitt etwa auf das Zweieinhalbfache von 1937 — ausgeweitet.

Entsprechend den unterschiedlichen Kapazitätserweiterungen ist der Absatz mehr oder weniger exportabhängig. Für Kommerzwalzware ist die durchschnittliche Exportquote zuletzt bis auf 60% der Erzeugung gestiegen, neun Zehntel der Walzmaterialausfuhr (ohne Edelstahl) entfallen aber auf Bleche aller Art (überwiegend Feinbleche) und nur ein Zehntel auf alle anderen Sorten. Während daher die Exportquote von Blechen mehr als 80% der Erzeugung beträgt, ist sie bei allen anderen Arten von Walzmaterial viel geringer. Profile und Bau Stahl werden nur in geringen Mengen ausgeführt.

Der strukturelle Verkäufermarkt für Eisen und Stahl in Europa schwindet mehr und mehr. Die westeuropäischen Stahlproduzenten haben seit 1958 ihre Investitionstätigkeit kräftig erhöht; die Kapazitäten wachsen immer rascher und werden auch in den kommenden Jahren stärker steigen als bisher. Gleichzeitig nimmt aber der Stahlverbrauch schwächer zu. Je mehr sich die Marktlage strukturell ent-

spannt, um so mehr nähern sich die Weltmarktpreise den nationalen Preisniveaus. In den drei zurückliegenden Konjunkturzyklen (1950/52, 1955/56, 1959/60) wurden die Preisschwankungen im Konjunkturablauf von Mal zu Mal schwächer. Die oberen Preiswendepunkte liegen auf einer stark fallenden, die unteren Wendepunkte auf einer steigenden Linie. Das bedeutet aber, daß sich die Marktspannungen schon bisher sehr gemildert haben und die Ertragschancen im Export zusehends geringer wurden.

Die westeuropäischen Stahlproduzenten erwarten in den nächsten Jahren zufolge der laufenden Investitionen ein Überangebot an Walzmaterial, obwohl ihre Verbrauchsprognosen verhältnismäßig optimistisch sind. Pessimisten verweisen auf die Entwicklung von Stahlproduktion und -verbrauch in den USA, die trotz allgemeinem Wirtschaftswachstum in den letzten 10 Jahren (konjunkturbereinigt) eine leicht sinkende Tendenz zeigen. In der hochentwickelten amerikanischen Industrie wird Stahl zunehmend von anderen Materialien verdrängt.

Die österreichische Stahlindustrie hat den letzten Konjunkturaufschwung (nach dem Rückschlag von 1958) kräftig ausgenutzt. Dank zusätzlichen Investitionen konnte sie die Erzeugung 1959 um 6% und 1960 um 21% ausweiten. Obwohl sich schon im 2. Halbjahr 1960 ein neuer Rückschlag auf den Exportmärkten anbahnte und einige europäische Produzenten die Erzeugung schon damals drosselten, stieg die österreichische Erzeugung noch bis Mitte 1961 und erreichte einen neuen Rekordstand. Erst im 2. Halbjahr mußte sie eingeschränkt werden, und zwar von Roheisen (gegen das 1. Halbjahr) um 10%, Rohstahl und Walzmaterial um 4% und 6%.

#### Produktion der eisenerzeugenden Industrie

Zeit	Produktionsindex 1956=100	Roheisen	Produktion Rohstahl 1 000 t	Walzmaterial
1959 1. Hbj.	116,8	828,2	1 180,5	811,5
2. Hbj.	126,3	1 008,3	1 331,6	910,2
1960 1. Hbj.	144,3	1 082,8	1 528,9	1 014,5
2. Hbj.	150,4	1 149,0	1 633,7	1 065,4
1961 1. Hbj.	159,0	1 188,3	1 586,3	1 090,8
2. Hbj.	145,8	1 074,1	1 515,0	1 027,6

Bisher konnten die Erzeugerwerke den Nachfragerückgang dank alten Auftragsbeständen teilweise auffangen und dadurch die Produktionsanpassungen mildern. Insgesamt gingen 1961 um 17% weniger Inlandsaufträge auf Kommerzwalzware ein als 1960, während gleichzeitig um 1% mehr Ware ausgeliefert wurde. Der Auftragsstock (In-

land) sank von Ende 1960 bis Ende 1961 um 14%. Die Exporte nahmen gegen 1960 noch geringfügig zu und waren im 2. Halbjahr sogar höher als im 1. Halbjahr 1961

### Austragseingänge, Lieferungen und Auftragsbestände

(Kommerzwalzware)

	1959	1960 1.000 t	1961
<b>Auftragsseingänge</b>			
Inland	646 7	746 9	618 7
Export	852 6	902 1	954 9
<b>Lieferungen</b>			
Inland	489 2	624 5	630 6
Export	818 4	950 1	959 9
<b>Auftragsstand<sup>1)</sup></b>			
Inland	313 3	375 2	322 5
Export	238 0	192 1	185 1

Q: Walzstahlbüro. —<sup>1)</sup> Jahresende

Die Ausfuhr von Kommerzwalzware erreichte mit 960.000 t den bisher höchsten Stand, ihr Anteil an den gesamten Lieferungen (In- und Ausland) betrug 68%. Vom Export entfielen 876.000 t (91%) auf Bleche, vom Inlandsabsatz 250.000 t (40%).

### Inlandsabsatz und Exportlieferungen nach Sorten

	1960			1961		
	Inland 1.000 t	Export 1.000 t	Export- quote %	Inland 1.000 t	Export 1.000 t	Export- quote %
Feinbleche	123 3	549 5	81 7	118 3	529 4	81 8
Mittelbleche	24 8	83 7	77 1	26 8	100 1	78 9
Grobbleche	100 5	231 3	69 7	105 4	246 2	70 0
Walzdraht	56 7	23 2	29 0	56 8	29 7	34 3
Stabeisen	105 3	13 5	11 4	101 8	12 6	11 0
Torstahl	94 6	0 0	0 0	112 1	—	—
I- und U-Träger	45 6	4 4	8 8	36 4	1 4	3 7
Schienen	27 1	20 4	42 9	21 2	16 9	44 4
Bandeisen	25 0	9 9	28 4	26 8	8 7	24 5

Q: Walzstahlbüro.

Grob-, Mittel- und Feinbleche erreichten eine Exportquote von 82%, 79% und 70%, Walzdraht 34% und Schienen 44%. Stabeisen und Formeisen wurde nur in geringen Mengen ausgeführt, Torstahl überhaupt nicht

Die Walzmaterialieinfuhr, die noch vor einigen Jahren ziemlich unbedeutend war, ist 1960 und 1961 stark gestiegen. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1961 erreichte sie immerhin 17% der Inlandslieferungen der heimischen Erzeugerwerke. Es wurden überwiegend Stabstahl, Qualitätsbleche und Träger importiert

### Walzmaterialieinfuhr

Quartalsdurchschnitt	t
1958	7.425
1959	11.166
1960	17.773
1961 <sup>1)</sup>	27.322

Q: Walzstahlbüro. —<sup>1)</sup> Ø 1 bis III Quartal

Die *Edelstahlindustrie*, deren Produktion im Vergleich zur Vorkriegszeit bei weitem nicht so stark zunahm wie die der Kommerzeisenwerke, konnte 1961 ihren Inlands- und Exportabsatz noch erhöhen. Mit der Ausweitung der inländischen Verarbeitung hat sich die Marktstruktur zugunsten des Inlandsabsatzes verschoben. Derzeit entfallen etwa zwei Fünftel des Edelstahlabsatzes auf den Inlandsmarkt und drei Fünftel auf den Export.

### Inlandslieferungen und Export von Edelstahl

(Quartalsdurchschnitte)

	1959	1960	1961 <sup>1)</sup>
	1.000 t		
Inlandslieferungen	14 3	19 5	20 6
Export	25 2	29 1	29 5
Insgesamt	39 5	48 6	50 1

Q: Walzstahlbüro. —<sup>1)</sup> Ø 1 bis III Quartal

### Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Nach der außergewöhnlich lebhaften Nachfrage der Konsumenten im November, hatte der Einzelhandel im *Dezember* einen verhältnismäßig schwachen Geschäftsgang. Seine Umsätze, die gewöhnlich von November auf Dezember um 55% bis 60% steigen, nahmen diesmal nur um 49% zu und waren bloß um 6% (real um etwa 2%) höher als im Vorjahr, gegen 18% (13%) im November und 14% (10%) in der Zeit von Juli bis Oktober. Allerdings war der Verkauf im Dezember 1960 übersaisonnäßig lebhaft.

Die relativ schwache Nachfrage im Dezember ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß mehr Konsumenten als in früheren Jahren schon im November für Weihnachten eingekauft haben. Mit der allgemeinen Zunahme der Einkommen sind die Weihnachtseinkäufe immer weniger von Remunerationen oder zusätzlichen Löhnen und Gehältern abhängig, die in der Regel erst Anfang Dezember ausgezahlt werden. Außerdem sind die Konsumenten mit den wachsenden Qualitätsansprüchen immer mehr bestrebt, aus möglichst vollen Sortimenten zu wählen. Auch aus Angst vor Preissteigerungen und Warenverknappungen wurde der Beginn der Weihnachtseinkäufe vorverlegt.

Dagegen hat die geringere Zahl von Verkaufstagen (23 gegen 25 im Vormonat und im Dezember 1960) und der Ausfall des Silbernen und Goldenen Sonntags (in manchen Bundesländern nur des Goldenen) das Umsatzergebnis im Dezember kaum be-

einflußt, da der Gesamtumfang der Weihnachtseinkäufe erfahrungsgemäß kaum von den Einkaufsgelegenheiten beeinflußt wird. Tatsächlich sind die Umsätze in den Monaten November und Dezember zusammen annähernd gleich stark gegen das Vorjahr gestiegen (+11%) wie in den Monaten vorher (+12%). Real war die Zuwachsrate allerdings merklich geringer (+6% gegen +9%), da der Preisaufrtrieb gegen Ende des Jahres zugenommen hat

Insgesamt setzte der Einzelhandel zu Weihnachten 1961 (Ergebnis der Monate November und Dezember) Waren im Werte von etwa 12 Mrd S ab, um rund 1 2 Mrd S mehr als im Vorjahr. Dieser Mehrumsatz wurde hauptsächlich aus dem Einkommenszuwachs finanziert. Die Sparvereine, deren Bedeutung mit der Zunahme des durchschnittlichen Einkommensniveaus nachläßt, zahlten 1961 nur um knapp 40 Mill. S mehr aus (+8%) als im Vorjahr. Die Spareinlagen bei den Kreditinstituten sind in den Monaten November und Dezember um 55 Mill. S gestiegen, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres um 392 Mill. S abgenommen hatten. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß dieser Rückgang nur zu einem kleinen Teil den Umsätzen im Einzelhandel zugute gekommen sein dürfte, da die Spareinlagen bei den Kreditinstituten vorwiegend von Wirtschaftstreibenden stammen. Die Kreditauszahlungen der Teilzahlungsinstitute waren in den Monaten November und Dezember um 25 Mill. S oder um 6% geringer als im Vorjahr. Gleichzeitig sind die Rückzahlungen noch gestiegen, wodurch die aushaftenden Kredite bei den Teilzah-

lungsinstituten, insbesondere die für Textilien und Haushaltartikel weiter abgenommen haben. Ende 1961 waren sie um 150 Mill. S höher als im Vorjahr gegen 750 Mill. S Ende 1960.

Die relativ schwache Nachfrage der Konsumenten im Dezember wirkte sich auf nahezu alle Branchen aus. Die Umsätze von *Nahrungs- und Genussmitteln*, die gewöhnlich von November auf Dezember um mehr als 50% zunehmen, erhöhten sich bloß um 47% und lagen um 9% (real um etwa 3%) über dem Vorjahr, gegen 20% (13%) im November. Faßt man jedoch beide Monate zusammen, so war die Zuwachsrate mit 13% etwa gleich hoch wie im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober (+12%). Real sind die Umsätze allerdings weniger gestiegen (+7% gegen +10%), da der Preisaufrtrieb in den letzten Monaten des Jahres stärker geworden ist.

Die außergewöhnlich lebhaft, zum Teil auch durch das relativ kalte Wetter bedingte Nachfrage nach *Bekleidungsgegenständen* im November ließ die Umsätze dieser Branchengruppe im Dezember nur um 56% steigen, während saisongemäß eine Erhöhung von etwa 70% bis 80% zu erwarten war. Die Verkäufe des Vorjahres wurden nur um 2% übertroffen, real lagen sie sogar um etwa 1% darunter. Im Durchschnitt der Monate November und Dezember war die Zuwachsrate jedoch genau so hoch wie in der Zeit von Jänner bis Oktober (+8%). Schuhe schnitten im allgemeinen besser ab als Textilien. Die Umsätze von Schuhen waren im Dezember um 8%, in den Monaten November und Dezember zusammen um 13% höher als im Vorjahr, wogegen die Zuwachsraten in den Textilfachgeschäften nur 1% und 6% betragen. In den ersten zehn Monaten 1961 war die Entwicklung in beiden Branchen nahezu gleich (+8% und +9%).

Die Verkäufe von *Einrichtungsgegenständen und Hausrat*, die saisongemäß um etwa 40% bis 50% steigen sollten, nahmen nur um 34% zu und waren um 6% (real um etwa 1%) höher als im Vorjahr, gegen 15% (10%) im November. Zum Unterschied vom Handel mit Lebensmitteln und Bekleidung konnte jedoch auch die lebhaft, Nachfrage im November den schwachen Geschäftsgang im Dezember nicht ausgleichen. Im Durchschnitt der Monate November und Dezember waren die Umsätze um 10% (real um etwa 5%) höher als im Vorjahr, gegen 14% (8%) in den Monaten vorher. Im Möbel-einzelhandel unterschritten die Umsätze im Durchschnitt der Monate November und Dezember sogar knapp das Vorjahresniveau, während sie bis dahin

### Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	Dezember gegen		1961 gegen 1960		
	November 1961	November 1954/55, 1958/60	Dezember ber 1958/60	November- ber/ Dezember	Jänner/ Oktober
	Veränderung in %				
Nahrungs- und Genussmittel	+ 46 9	+ 51 7	+ 9 0	+13 0	+12 2
Tabakwaren	+ 21 4	+ 24 1	+14 7	+14 7	+16 4
Bekleidung	+ 56 3	+ 74 2	+ 2 4	+ 7 8	+ 8 4
Textilien	+ 64 8	+ 84 3	+ 0 8	+ 6 1	+ 9 0
Schuhe	+ 67 9	+ 79 2	+ 8 0	+13 1	+ 8 0
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 33 5	+ 43 9	+ 5 8	+ 9 7	+13 8
Möbel	- 3 9	+ 15 0	- 9 1	- 0 7	+17 4
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 65 3	+ 50 9	+11 4	+ 9 4	+ 7 6
Hausrat Glas, Porzellan	+ 85 0	+ 84 8	+24 2	+24 7	+20 0
Elektrowaren	+ 47 7	+ 59 7	+ 8 8	+14 0	+ 6 8
Sonstiges	+ 76 8	+106 5	+ 1 4	+ 6 9	+ 9 6
Fahrzeuge	+ 46 5	+ 55 6	+ 5 3	+16 2	+ 4 5
Photoartikel	+ 87 7	+ 91 3	- 0 6	+ 1 9	+ 4 3
Lederwaren	+149 4	+203 4	+12 3	+17 0	+ 5 8
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 78 9	+ 75 1	+ 9 1	+ 9 6	+14 7
Papierwaren	+ 50 5	+ 81 6	+15 8	+14 4	+13 3
Bücher	+ 89 0	+ 91 7	+ 4 4	+ 7 7	+ 6 6
Uhren und Schmuckwaren	+259 8	+209 4	+ 4 7	+ 3 8	+10 6
Einzelhandel insgesamt	+ 48 8	+ 59 2	+ 6 0	+10 5	+11 5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 50 7	+ 58 9	+ 5 5	+ 9 4	+12 1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 50 3	+ 59 2	+ 7 3	+11 4	+11 4

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

um 17% darüber lagen. In den übrigen in dieser Warengruppe zusammengefaßten Branchen war die Zuwachsrate der Monate November und Dezember zusammengenommen höher als vorher.

Auch in den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Branchen war die Zuwachsrate im November/Dezember gegen das Vorjahr (+7%) niedriger als in der Zeit von Jänner bis Oktober (+10%). Die Entwicklung war jedoch branchenweise sehr verschieden Fotoartikel (+2%), Parfümerie- und Drogeriewaren (+10%), Uhren und Schmuckwaren (+4%) erreichten geringere Zuwachsraten als in den Vormonaten (+4%, +15%, +11%), Lederwaren (+17%), Bücher (+8%), Papierwaren (+14%), Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör (+16%) höhere. In den Monaten Jänner bis Oktober hatten diese Branchen nur um 6%, 7%, 13% und 4% höhere Erlöse als vor einem Jahr

Überdurchschnittlich gut schnitten *Tabakwaren* ab. Die Umsätze der Tabakregie nahmen ähnlich wie in den vergleichbaren Vorjahren um 21% zu und waren ebenso wie im November um 15% höher als im Vorjahr. Nominell war die Zuwachsrate in den Monaten Jänner bis Oktober zwar etwas höher (+16%), real lag sie jedoch infolge der Erhöhung der Zigarettenpreise ab November 1960 weit darunter (6% gegen 14% im Durchschnitt November und Dezember)

Infolge des relativ schwachen Dezembergeschäftes war, obwohl gegen Ende des Jahres der

#### Anteil der Dezemberumsätze am Jahresumsatz

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	Ø 1954/1959	1960 in %	1961
Nahrungs- und Genußmittel	12,2	12,7	12,4
Tabakwaren	9,6	9,7	9,6
Bekleidung	17,2	17,5	16,5
Textilien	17,8	18,2	16,9
Meterware	15,5	15,9	14,4
Oberbekleidung	15,4	16,1	14,7
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	22,3	22,0	20,3
Gemischtes Sortiment	18,8	19,1	18,3
Schuhe	16,8	16,9	16,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	14,3	14,9	13,9
Möbel	11,9	12,9	10,0
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	15,0	16,1	16,6
Hausrat, Glas, Porzellan	16,0	16,8	17,2
Elektrowaren	16,3	17,0	17,0
Sonstiges	16,3	17,4	16,2
Fahrzeuge	7,9	11,6	11,4
Photoartikel	12,4	13,8	13,2
Lederwaren	24,6	25,7	26,3
Parfümerie- und Drogeriewaren	13,0	13,6	13,1
Papierwaren	16,1	14,2	14,5
Bücher	16,2	17,1	16,8
Uhren und Schmuckwaren	26,2	29,8	28,8
Einzelhandel insgesamt	13,7	14,2	13,6
Dauerhafte Konsumgüter	14,5	15,8	14,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	13,5	13,9	13,4

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Preisauflrieb zunahm, der *Anteil des Dezembers am Jahresumsatz* fast durchwegs geringer als im Vorjahr und teilweise auch geringer als im Durchschnitt früherer Jahre. Insgesamt entfielen 1961 13,6% des Jahresumsatzes auf den Dezember, gegen 14,2% im Jahre 1960 und 13,7% im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1959. Der Dezemberanteil an den realen Umsätzen betrug 13,4% gegen 14,2% im Jahre 1960 und 13,5% im Durchschnitt 1954 bis 1959. Auf die Monate November und Dezember zusammen entfielen ebenso wie in den Vorjahren rund 23% des Jahresumsatzes. In den einzelnen Branchengruppen schwanken diese Anteile zwischen 17% (Tabak) und 27% (Bekleidung)

Im *zweiten Halbjahr 1961* erzielte der Einzelhandel ein etwas besseres Umsatzergebnis als im ersten. Die Zuwachsrate der Wertumsätze betrug 12% gegenüber 10% im ersten Halbjahr. Real sind jedoch die Umsätze in beiden Perioden etwa gleich stark gegen das Vorjahr gestiegen (+8%), da der Preisauflrieb im zweiten Halbjahr zugenommen hat. Die Entwicklung war jedoch branchenweise sehr verschieden. Die Umsätze von Lebensmitteln sind durch Vorratskäufe und die von Tabakwaren als Folge der nachlassenden Reaktion der Konsumenten auf die Verteuerung der Zigaretten stärker gestiegen als im ersten Halbjahr. Die reale Nachfrage nach Bekleidung, Einrichtungsgegenständen und Hausrat sowie den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren nahm dagegen weniger zu. Dadurch sind die Mengenumsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern (+9%) stärker gegen das Vorjahr gestiegen als die von dauerhaften (+6%), während sie sich im ersten Halbjahr annähernd gleich entwickelt haben (+8%). In den Vorjahren hat die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern meist stärker zugenommen als die nach nichtdauerhaften.

#### Halbjährige Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Jahre 1961

Branchengruppe	Werte		Mengen <sup>1)</sup>	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,8	+14,6	+ 9,0	+10,4
Tabakwaren	+15,2	+16,9	+ 5,4	+ 9,7
Bekleidung	+ 8,2	+ 8,2	+ 5,7	+ 5,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+13,4	+12,4	+ 8,9	+ 6,3
Sonstiges	+ 9,7	+ 8,4	+ 7,8	+ 5,6
Einzelhandel insgesamt	+10,1	+12,3	+ 7,9	+ 8,2
Dauerhafte Konsumgüter	+11,5	+11,3	+ 7,7	+ 5,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,8	+12,7	+ 7,9	+ 8,9

<sup>1)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes (mit einigen Adaptierungen).

Die *Einkaufsdispositionen des Einzelhandels* waren so wie schon im Oktober und November

auch im Dezember vorsichtig. Nach den Meldungen im Konjunkturtest entwickelten sich in den meisten Branchen Wareneingänge und Bestellungen, die im Dezember saisongemäß meist sinken, schwächer oder etwa gleich wie im Vorjahr. Das läßt darauf schließen, daß der Einzelhandel über ziemlich große Lager verfügt. Nur im Einzelhandel mit Lebensmitteln, Hausrat, Papierwaren und Büchern meldeten mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Wareneingänge als im Vorjahr. Auch die Bestellungen von Meterwaren, Oberbekleidung, Möbel- und Vorhangstoffen sowie Photoartikeln waren etwas lebhafter.

Der Nettoertrag der *Umsatzsteuer* (ohne Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen) nahm im Dezember um 9% zu (im Durchschnitt der Vorjahre nur um 2%) und war um 9% höher als im Vorjahr (von Jänner bis November um 7%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im Dezember 390 Mill S ein, um 6% weniger als im Vormonat, aber um 16% mehr als vor einem Jahr. Während die Tabak-, Bier- und Mineralölsteuer um 3%, 7% und 9% weniger einbrachten als im Vormonat, sind die Erträge aus den übrigen Verbrauchssteuern bis zu 40% (Weinsteuer) gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr waren nur die Einnahmen aus der Tabaksteuer um 1% niedriger.

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7 15

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war im Jänner saisongemäß. Die Beschäftigung nahm ungefähr gleich stark ab und die Arbeitslosigkeit nahm etwas schwächer zu als im Vorjahr. Viel günstiger als vor einem Jahr entwickelte sich hingegen das Stellenangebot der Arbeitsämter, das im Dezember besonders stark abgenommen hatte.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Jänner ungefähr gleich stark wie im Vorjahr, um 50.200 auf 2.264.100, und lag damit um 37.400 (1,7%) höher als Ende Jänner 1961. Im Dezember war der Rückgang der Beschäftigung trotz frühem Winterbeginn mit 47.200 etwas geringer gewesen. Am stärksten nimmt im Winter stets die Männerbeschäftigung ab, da die zur Jahreswende vorwiegenden Entlassungen in Bauwirtschaft und Landwirtschaft vor allem Männer treffen. Im Dezember sank die Zahl der männlichen Beschäftigten um 36.500, die der weiblichen dagegen nur um 10.700. Ende des Jahres wurden von Wirtschaft und Verwaltung 1.471.400 Männer

## Der Arbeitsmarkt im Dezember und Jänner

Jahr Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
1955 XII	-69 4	2 072 2	+60 4	153 9	- 8 2	11 5
1956 I	-47 9	2 024 3	+46 3	200 2	+ 2 7	14 1
1956 XII	-59 4	2 127 8	+53 1	161 3	- 7 0	11 3
1957 I	-67 9	2 059 9	+57 8	219 1	+ 0 2	11 5
1957 XII	-70 6	2 167 0	+62 9	155 3	- 7 5	12 0
1958 I	-49 4	2 117 7	+53 9	209 2	+ 1 5	13 5
1958 XII	-72 0	2 169 6	+69 3	175 1	- 7 5	11 1
1959 I	-54 3	2 115 3	+52 7	227 9	+ 2 0	13 1
1959 XII	-61 0	2 219 5	+58 3	150 2	- 6 7	17 5
1960 I	-48 5	2 171 0	+45 1	195 4	+ 2 1	19 6
1960 XII	-44 0	2 277 3	+37 6	108 3	- 8 8	27 6
1961 I	-50 5	2 226 8	+44 8	153 0	+ 0 2	27 8
1961 XII	-47 2	2 314 4	+40 3	102 0	-11 4	34 1
1962 <sup>1)</sup> I	-50 2	2 264 1	-	134 6 <sup>2)</sup>	+ 1 5	35 6

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Ab Jänner 1962 mit den vorhergehenden Zahlen nicht mehr streng vergleichbar, da ab diesem Zeitpunkt Arbeitsunfähige (Bezieher eines Rentenvorschusses nach § 23/1f des AIVG 1958) aus dem Personenkreis der vorgemerkten Arbeitssuchenden ausgeschieden sind.

und 843 000 Frauen beschäftigt, um 9.600 und 27.500 mehr als vor einem Jahr.

Die *Land- und Forstwirtschaft* hatte im November vermutlich der Witterung wegen mehr Arbeiter entlassen als im Vorjahr; im Dezember sank der Beschäftigtenstand weniger stark als vor einem Jahr (8.900 gegen 10.800). Ende des Jahres beschäftigten die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 118.700 Arbeiter und Angestellte, um 9.700 weniger als Ende 1960.

Die Beschäftigtenzahl der laufend meldenden *Industriebetriebe* stieg im November um 800 auf 620.400. Die Zunahme war stärker als 1960 (300), aber nicht so stark wie 1959 (1.600). In den Jahren vorher hatte die Industriebeschäftigung schon im Oktober ihren Saisonhöhepunkt erreicht und nahm im November bereits wieder ab. Vom Beschäftigungszuwachs im November 1961 entfielen mehr als drei Viertel auf Frauen. Ende des Monats umfaßten die Belegschaften der Industriebetriebe 401.900 männliche und 218.500 weibliche Arbeitskräfte, um 4.200 und 8.900 mehr als Ende November 1960. Insgesamt war die Industriebeschäftigung um 13.100 höher als ein Jahr vorher.

Der Rückgang der Auftragsengänge und die Einschränkung der Produktion in manchen Zweigen der Industrie rief im Oktober und November eine gegen das Vorjahr etwas ungünstigere Beschäftigungsentwicklung hervor, und zwar bei Bergwerken und eisenerzeugender Industrie, im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, in der Metallindustrie sowie in der Papier- und Pappenindustrie.

Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* erhöhten die Zahl ihrer Arbeiter und Angestellten im November um 1.400 (gegen nur 300 vor einem Jahr) auf 178 100. Besonders stark wuchs der Arbeitskräftebedarf der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die diesmal 1.200 Arbeitskräfte zusätzlich einstellte, wogegen sie ein Jahr vorher ihren Beschäftigtenstand kaum verändert hatte. Die Lederindustrie, die lederverarbeitende Industrie und die Bekleidungsindustrie erhöhten ihre Belegschaften nur unbedeutend; auch im Vorjahr hatten sie sie nur wenig verändert. Neben der Nahrungs- und Genussmittelindustrie stellte nur die Textilindustrie mehr Arbeitskräfte ein. Sie erhöhte ihren Beschäftigtenstand ebenso wie im November 1960 um 200.

Die *Eisen- und Metallverarbeitung* nahm im November 200 Arbeitskräfte auf, gegen 600 vor einem Jahr und beschäftigte Ende des Monats 217.800 Arbeiter und Angestellte. Von den einzelnen Zweigen dieser Industrie erhöhten die Gießereien ihre Beschäftigung gleich stark wie im Vorjahr. Die Eisen- und Metallwarenindustrie stellte im November mehr Arbeitskräfte ein und die Fahrzeugindustrie entließ weniger als vor einem Jahr. Die Metallindustrie und der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau hingegen entwickelten sich wie auch schon im Oktober etwas ungünstiger. Die Elektroindustrie

hatte gleichfalls im November eine etwas ungünstigere Beschäftigungsentwicklung, nahm jedoch im Oktober mehr Arbeitskräfte auf als im Vorjahr.

Die „*Übrigen Industrien*“ verringerten die Zahl ihrer Beschäftigten stärker als im Vorjahr, um 700 auf 224.400, Bergwerke und eisenerzeugende Industrie entwickelten sich wie schon seit Monaten auch im November ungünstiger, ebenso Papier- und Pappenindustrie. Die Stein- und Keramikindustrie entließ heuer saisonbedingt mehr Arbeitskräfte als vor einem Jahr. Die Glasindustrie hingegen erhöhte ihren Beschäftigtenstand, wogegen sie ihn im Vorjahr verringert hatte.

Im Vergleich zum Vorjahr lag die Beschäftigtenzahl der *traditionellen Konsumgüterindustrien* Ende November um 4 400 (2 5%) höher. Den stärksten Zuwachs verzeichneten: Bekleidungsindustrie (2.000, 6 9%), Nahrungs- und Genussmittelindustrie (1.200, 2 3%) und lederverarbeitende Industrie (1.100, 7 5%), wogegen Ledererzeugung und Textilindustrie ihre Belegschaften kaum veränderten. In der *Eisen- und Metallverarbeitung* waren Ende November um 7.700 (3 7%) Arbeitskräfte mehr beschäftigt als ein Jahr vorher, wobei der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau (3 800 oder 5 9%), die Elektroindustrie (2 900 oder 5 6%) sowie die Eisen- und Metallwarenindustrie (1 400 oder 3 0%) am meisten Personal neu einstellten. Die „*Übrigen Industrien*“ konnten die Zahl ihrer Beschäftigten insgesamt nur um 1.000 (0 4%) erhöhen, darunter am stärksten die chemische Industrie (1 700 oder 3 6%) und die papierverarbeitende Industrie (1 300 oder 14 8%), wogegen die Bergwerke und eisenerzeugende Industrie, die Erdölindustrie sowie die Papier- und Pappenindustrie Arbeitskräfte entlassen mußten.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* stieg im Jänner um 37 600 auf 134 600<sup>1)</sup>. Die Zunahme war geringer als im Vorjahr (44 800). Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß heuer wegen des frühen Frostes die Arbeitslosigkeit in den Saisonberufen bereits im Dezember stärker zunahm als vor einem Jahr. Im Dezember und Jänner zusammengenommen ist aber die Saisonarbeitslosigkeit ebenfalls weniger gestiegen als im Winter 1960/61. In diesen beiden Mona-

1) Die Veränderungen im Jänner decken sich *nicht* mit dem Unterschied zwischen den Ständen Ende Dezember und Ende Jänner, da ab Jänner 1962 Arbeitsunfähige (Bezieher eines Rentenvorschusses nach § 23 /1/ des AIVG 1958) aus dem Personenkreis der vorgemerkten Arbeitsuchenden ausgeschlossen sind. Eine weitere Veränderung in der Arbeitsmarktstatistik besteht darin, daß das Sozialministerium ab Jänner 1962 eine neue Berufssystematik verwendet, wodurch einige Berufsklassen (trotz Umschlüsselung) mit früher nicht mehr streng vergleichbar sind.

### Die Industriebeschäftigung im November

Industriezweig	Veränderung von Ende Oktober bis Ende November			Stand Ende November 1961	Veränderung gegen Vorjahr	
	1959	1960	1961		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrie</i>	+ 1 819	+ 255	+ 1 403	178 107	+ 4 406	+ 2 5
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+ 1 313	+ 59	+ 1 165	53 449	+ 1 211	+ 2 3
Ledererzeugung	+ 6	- 18	+ 4	2 996	+ 3	+ 0 1
Lederverarbeitung	- 51	+ 34	+ 9	16 490	+ 1 145	+ 7 5
Textilindustrie	+ 438	+ 161	+ 169	74 621	+ 66	+ 0 1
Bekleidungsindustrie	+ 113	+ 19	+ 56	30 551	+ 1 981	+ 6 9
<i>Eisen- u. Metallverarb.</i>	+ 275	+ 586	+ 175	217 815	+ 7 725	+ 3 7
Gießereiindustrie	+ 66	+ 82	+ 80	12 594	+ 347	+ 2 8
Metallindustrie	+ 20	+ 39	- 15	9 328	+ 216	+ 2 4
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	+ 181	+ 295	+ 13	68 899	+ 3 849	+ 5 9
Fahrzeugindustrie	- 13	- 177	- 149	24 715	- 943	- 3 7
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 235	+ 73	+ 225	47 969	+ 1 382	+ 3 0
Elektroindustrie	- 214	+ 274	+ 21	54 310	+ 2 874	+ 5 6
<i>Übrige Industrien</i>	- 510	- 495	- 745	224 428	+ 962	+ 0 4
Bergwerke u. eisenerzeugende Industrie	+ 189	+ 75	- 84	69 301	- 2 177	- 3 0
Erdölindustrie	- 22	- 30	+ 1	8 709	- 829	- 8 7
Stein- u. Keramikind.	- 1 032	- 606	- 767	33 482	+ 527	+ 1 6
Glasindustrie	+ 18	- 25	+ 101	10 310	+ 244	+ 2 4
Chemische Industrie	+ 118	+ 98	+ 2	47 394	+ 1 666	+ 3 6
Papier- u. papiererzeugende Industrie	+ 1	- 52	- 110	20 932	- 685	- 3 2
Papierverarb. Ind.	+ 101	+ 10	+ 24	9 964	+ 1 285	+ 14 8
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	360	± 0	± 0 0
Holzverarb. Industrie	+ 117	+ 35	+ 88	23 976	+ 931	+ 4 0
<i>Insgesamt</i>	+ 1 584	+ 346	+ 833	620 350	+ 13 093	+ 2 2
Männer	+ 721	+ 67	+ 189	401 898	+ 4 153	+ 1 0
Frauen	+ 863	+ 279	+ 644	218 452	+ 8 940	+ 4 3

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

ten nahm heuer die Zahl der Arbeitsuchenden um 77.900 zu, gegen 82.300 vor einem Jahr. Insbesondere die Männerarbeitslosigkeit steigt im Winter stark, da in den saisonabhängigen Branchen vor allem Männer beschäftigt sind. So erhöhte sich im Jänner die Zahl der Arbeitslosen in den Bauberufen um 22.400 (im Vorjahr um 26.900), in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen um 5.600 (7.400), unter den Steinarbeitern um 1.900 (2.300), den Metallarbeitern um 1.100 (1.200) und unter den Holzarbeitern um 1.000 (1.300). In den Hotel- und Gaststättenberufen dagegen sank die Arbeitslosigkeit zufolge der Wintersaison um 800, gegen 600 im Jänner 1961.

Insgesamt waren Ende Jänner 1962 bei den Arbeitsämtern 83.800 Männer und 50.900 Frauen vorgemerkt, um 6.900 und 11.500 weniger als Ende Jänner 1961. Es ist aber zu beachten, daß ab Jänner 1962 rund 5.000 Arbeitsunfähige (Bezieher eines Rentenvorschusses nach § 23/1/ des AIVG 1958) nicht mehr als arbeitsuchend gezählt werden.

Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug Ende Dezember 4,2% und stieg im Jänner auf 5,6%; im Vorjahr erhöhte sie sich von 4,6% auf 6,5%.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im Jänner um 1.500 auf 35.600. Die Zunahme war heuer viel stärker als im Vorjahr, da sowohl für Männer als auch für Frauen mehr freie Plätze angeboten wurden als Ende Dezember; im Jänner 1961 dagegen hatte das Stellenangebot für Männer noch stark abgenommen. Ende des Monats wurden bei den Arbeitsämtern um 7.800 oder 28,2% offene Stellen mehr angeboten als ein Jahr vorher, darunter um 4.700 oder 24,9% mehr für Männer und um 3.200 oder 34,8% mehr für Frauen.

Die ungünstige Entwicklung des Stellenangebotes im Dezember war, wie die nun vorliegenden

Zahlen für die einzelnen Berufsklassen beweisen, größtenteils witterungsbedingt, da die offenen Stellen für Bauberufe und landwirtschaftliche Berufe besonders stark abgenommen hatten. Aber auch in den meisten anderen Klassen sank die Zahl der freien Plätze stärker als im Dezember 1960, so insbesondere für Steinarbeiter, Holzarbeiter sowie für Textil- und Bekleidungsarbeiter.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 81 bis 813

Die Leistungen im Güterverkehr nahmen im Dezember saisonüblich ab. Am stärksten war der Rückgang im Bahnverkehr, da außer der geringeren Zahl von Arbeitstagen (23 gegen 25 im November) auch die schwache Zuckerrübenernte das Verkehrsaufkommen beeinträchtigte. Der Wagenbedarf der Wirtschaft sank arbeitstäglich um 17%, die Verkehrsleistung blieb mit 707 Mill. *n-t-km* um 3% unter jener vom November. Es wurden vor allem weniger Getreide, Eisen, Baustoffe, Nahrungsmittel und Zuckerrüben befördert.

Gegen Dezember 1960 blieben die Leistungen der Bahnen um 4% (*n-t-km*) und 20% (Wagenstellungen) zurück. Der Vergleichsmonat hatte jedoch zwei Arbeitstage mehr, außerdem begünstigte damals die sehr milde Witterung die Transporte. Infolge des winterlichen Wetters wurden im Dezember 1961 nur 13.184 Wagen für Baustofftransporte angefordert, gegen 20.996 im Dezember 1960. Für Rübentransporte wurden nur 2.094 Wagen benötigt, gegen 12.320 im Jahre 1960. In der ganzen Kampagne betrug das Bahnaufkommen an Zuckerrüben 826.812 *t* gegen 1.23 Mill. *t* im Jahr zuvor. Die sieben Zuckerfabriken haben um 20% und 40% weniger Rübenschnitzel und Zucker verladen.

Aber auch fast alle anderen Transporte (Wagenstellungen) waren geringer als 1961, vor allem die von Holz (-22%), Papier (-16%), Erzen (-18%), Nahrungsmitteln (-22%) und Sammelgut (-12%). Diese Veränderungen gehen zum Teil über die üblichen kurzfristigen Schwankungen hinaus; sie erklären sich auch nicht aus Verlagerungen zu anderen Verkehrsmitteln, weil der Schiffs- und Straßenverkehr ebenfalls niedriger war als 1960. Der Rückgang der Bahntransporte beschränkt sich ausschließlich auf den Binnenverkehr. Ein- und Ausfuhrfrachten hielten das Vorjahresniveau, der Transit nahm um 33% zu und erreichte mit 157 Mill. *n-t-km* einen Nachkriegshöchststand. Schaltet man ihn aus,

### Das Stellenangebot der Arbeitsämter zu Jahresende

Berufsklasse	Veränderung von Ende November bis Ende Dezember			Stand Ende Dezember 1961	Veränderung gegen Vorjahr	
	1959	1960	1961		absolut	in %
Männer	-5.910	-6.932	-8.853	22.627	+2.771	+14,0
Frauen	-810	-1.885	-2.510	11.441	+3.665	+47,1
<b>Offene Stellen insgesamt</b>	<b>-6.720</b>	<b>-8.817</b>	<b>-11.363</b>	<b>34.068</b>	<b>+6.436</b>	<b>+27,3</b>
Davon für						
Land- u. Forstarb.	-14	-241	-1.177	790	-83	-9,5
Steinarbeiter	-92	-152	-257	475	-19	-2,1
Bauarbeiter	-4.806	-5.441	-6.188	5.121	-1.193	-18,9
Metallarbeiter	-393	-696	-685	6.669	+2.300	+52,6
Holzarbeiter	-301	-264	-374	1.406	+88	+6,7
Textilarbeiter	-127	-104	-168	1.592	+506	+46,6
Bekleidungsarbeiter	-184	-293	-352	2.841	+960	+51,0
Hotel- u. Gaststättenarbeiter	-317	-767	-788	2.198	+469	+27,1
Kaufmännische u. Büroangestellte	-39	-102	-154	1.662	+261	+18,6
Hilfsarbeiter allgemeiner Art	-11	-194	-226	5.103	+1.764	+52,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

dann gingen die Transporte (Ein- und Ausfuhr sowie Binnenverkehr) seit dem Vorjahr um 12% zurück

### Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	Dezember 1961	Monatsergebnis gegen Vorjahr	Veränderung in % Vormonat	je Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	145.813	-20 4	-23 4	-16 8
davon				
Kohle	16 560	- 5 9	+ 1 6	+10 4
Holz	10 804	-22 2	-14 7	- 7 3
Baustoffe	13 184	-37 2	-38 7	-33 4
Eisen	12 978	- 6 5	-10 4	- 2 6
Papier	5 509	-16 1	- 4 4	+ 4 3
Erze	7 186	-17 5	- 9 8	- 2 2
Kunststoffe	6 340	+17 9	+61 4	+75 8
Nahrungsmittel	8 560	-21 8	-22 9	-16 2
Strückgut	33 485	- 6 0	- 7 6	+ 0 5
Sammeltgut	5 569	-12 4	-14 7	- 7 3
Zuckerrüben	2 094	-83 0	-90 9	-90 1
Anderer <sup>1)</sup>	23 544	-23 6	-24 3	-17 7

<sup>1)</sup> Ab September 1961 ohne Autoüberstellverkehr

Der Güterverkehr auf der *Straße*, für den statistische Unterlagen fehlen, dürfte ebenfalls schwächer gewesen sein als 1960. Der Verbrauch von Dieselöl nahm von November auf Dezember etwas stärker als saisonüblich ab und blieb um 16% unter dem Verbrauch von Dezember 1960. Berücksichtigt man, daß der Verbrauch für die Raumheizung (Ölöfen) vermutlich gestiegen ist, dann ist der Bedarf für Kraftfahrzeuge noch stärker gesunken. Auch den Straßenverkehr dürfte der vom Wetter verursachte Rückgang der Bauwirtschaft beeinträchtigt haben. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen waren mit 1 578 Einheiten um 32 Fahrzeuge niedriger als ein Jahr vorher; ebenso wurden weniger Anhänger (320 gegen 378) dem Markt neu zugeführt.

Die *Donauschifffahrt* litt teils unter ungünstigen Fahrbedingungen, teils aber auch an einem Nachfragerückgang. Von allen Gesellschaften wurden auf dem österreichischen Streckenabschnitt 383 390 t befördert, 14% mehr als im November, jedoch 25% weniger als im Dezember 1960. Der Rückgang war am stärksten im Inlandverkehr (58%), vorwiegend weil durch die Umstellung in den Raffineriebetrieben die meisten Binnentransporte von Mineralöl und Mineralölprodukten wegfallen. Aber auch in der Ausfuhr und im Transit sank die Transportmenge um 31% und 35%. Hievon wurde insbesondere der Hafen Linz betroffen, dessen Umschlag um 25% zurückging (Eisen, Stahl, Mineralölprodukte), gegen nur 7% in Wien. Im Verkehr mit den Oststaaten verringerte sich die Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahr um 31%, die Importe dagegen nahmen um 4% zu.

Der *Luftverkehr* erreichte im Dezember Saisonspitzen. Im Direktverkehr wurden 423 t, im Transit 329 t befördert, 25% und 34% mehr als 1960. Die Frachttransporte nahmen um 36%, die Postsendungen um 10% zu.

Der *Personenverkehr* war zwar im Dezember dank den Feiertagen weit höher als im November (Bahnverkehr +10%, Straßenverkehr +8%), erreichte aber nicht die Leistungen von Dezember 1960. Die Zahl der *n-t-km* und der verkauften Karten blieb im Bahnverkehr um 2% und 13% unter jener des Vorjahres, im Omnibus-Überlandlinienverkehr wurden 8% weniger Personen befördert. Der Luftverkehr nahm gegen November saisonüblich ab, war aber im Direkt- und Transitverkehr um 10% und 30% höher als im Dezember 1960.

Im Individualverkehr dürfte die Reisefreudigkeit etwas geringer gewesen sein als 1960. Der Benzinverbrauch sank von 65 Mill l auf 61 Mill l. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse dürfte, wie die parallel laufende Entwicklung bei den Bahnen und Omnibussen vermuten läßt, auf manche Wochenend- und Feiertagsfahrt verzichtet worden sein. Die Neuzulassungen an fabriksneuen Pkw hielten mit 5 954 Einheiten das Novemberniveau, blieben jedoch beträchtlich (-16%) unter den allerdings außergewöhnlich hohen Zulassungen von Dezember 1960.

### Verkehrsleistungen im IV. Quartal 1961

Güterverkehr:			1960	1961	Veränderung in %
Bahn	<i>n-t-km</i>	Mill	2 196 3	2 167 7	- 1 3
	Wagenachs-km	Mill	454 3	448 6	- 1 3
	Zugs-km	Mill	7 4	7 5	+ 1 8
	Transit <i>n-t-km</i>	Mill	324 5	444 6	+37 0
	Wagenstellungen <sup>1)</sup>	1 000	592 7	526 5	-11 2
Donauschifffahrt	<i>n-t-km</i>	Mill	260 7	177 3	-32 0
	Beförderte Güter	1 000 t	1 625 5	1 067 8	-34 3
Luftfahrt	Fracht u Post	insg t	1 810 4	2 147 0	+18 6
Personenverkehr					
Bahn	<i>n-t-km</i>	Mill	195 5	192 1	- 1 7
	Wagenachs-km	Mill	219 3	220 8	+ 0 7
	Zugs-km	Mill	11 4	11 6	+ 1 5
	Verkaufte Karten	Mill	17 1	15 1	-11 7
Straße	Beförd Personen <sup>2)</sup>	Mill	44 5	41 5	- 6 8
Luftfahrt	Bef Pers insg	1 000	91 1	99 1	+ 8 7

<sup>1)</sup> Voll- und Schmalspur — <sup>2)</sup> Post, Bahn und Private

Die vorläufigen Jahresergebnisse 1961 liegen im Güterverkehr der Bahn- und Donauschifffahrt (*n-t-km*) um 0,6% und 6% unter jenen von 1960. Der Luftverkehr (in t) hingegen nahm noch um 27% zu. Die Transportleistung im Straßenverkehr dürfte um 4% bis 5% höher gewesen sein als im Vorjahr. Der Personenverkehr mit den Massenverkehrsmitteln Bahn und Omnibus (Überland) war schwächer als 1960 (6%), der Individualverkehr



dürfte schätzungsweise um 6% bis 7% zugenommen haben.

Im *Fremdenverkehr* war die Saisonbelegung (Weihnachtsurlaube) weit überdurchschnittlich. Die Zahl der Übernachtungen stieg im November im Ausländer- und Inländerverkehr um 324% und 16%, gegen 224% und 6% im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Insgesamt wurden 1,6 Mill. Übernachtungen gezählt, davon 914 239 im Ausländerverkehr. Die Besuche von Ausländern waren um 28%, die von Inländern um 15% höher als 1960. Die Zuwachsraten sind weit höher als in den letzten Monaten. In vielen Fällen dürfte die günstige Lage der Weihnachtsfeiertage zu einem Urlaubsaufenthalt oder zumindest einem verlängerten Wochenende genützt worden sein.

Die Deviseneingänge aus dem Reiseverkehr nahmen entsprechend der Frequenzsteigerung zu. Mit 403 Mill. S überschritten sie die Einnahmen von Dezember 1960 um 67%, die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern hingegen sanken um 9% auf 75 Mill. S.

Das *Jahresergebnis 1961* liegt mit 47,7 Mill. Übernachtungen, davon 30 Mill. im Ausländerverkehr, um 14% und 17% höher als 1960. Der Inländerverkehr hat um 10% auf 17,8 Mill. Übernachtungen zugenommen. Die Deviseneinnahmen erreichten 7 210 Mill. S (+20%). Nach Abzug von 1 573 Mill. S Devisenausgängen (-1%) blieb ein Überschuß von 5 638 Mill. S, 27% mehr als 1960.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Die im Dezember übliche Belegung des Außenhandels war 1961 sehr schwach. Die Einfuhr stieg nur um 1,8% auf 3 362 Mill. S, die Ausfuhr um 2,3% auf 2 704 Mill. S. In früheren Jahren betrug die Zunahme fast stets mehr als 5%, obwohl die Preisaufrichtungstendenzen in manchen Jahren schwächer waren als 1961. Absolut nahmen im Dezember Ein- und Ausfuhr gleich stark zu (+61 Mill. S), so daß der Einfuhrüberschuß gegen November unverändert blieb (658 Mill. S).

Während 1959 und 1960 die Dezemberwerte infolge des starken Konjunkturauftriebs die höchsten des Jahres waren, erreichten sie 1961 nur den dritten (Einfuhr) und fünften Rang (Ausfuhr) unter den Monatsergebnissen. Auch im Vergleich mit Dezember 1960 zeigt sich die Schwäche der Dezemberumsätze; die Importe waren um 5½% niedriger als im

Dezember 1960. Sieht man von einer geringen Abnahme (um 0,1% oder 2 Mill. S) im September ab, war dies der erste Rückgang (gegen den entsprechenden Vorjahresmonat) seit August 1959. In der Ausfuhr hielt zwar die Expansion (gegen das Vorjahr) auch im Dezember an, doch war die Zuwachsrate (1,4%) die niedrigste seit August 1959.

## Ein- und Ausfuhrveränderungen im Dezember

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	November	Dezember d. Vorjahres in %	November d. Vorjahres	Dezember d. Vorjahres
1957	6,1	18,6	7,3	11,7
1958	12,7	-5,7 <sup>1)</sup>	4,4	-9,9 <sup>1)</sup>
1959	9,6	22,6	6,2	16,2
1960	8,9	16,9	10,3	13,1
1961	1,8	-5,5 <sup>1)</sup>	2,3	1,4

<sup>1)</sup> Abnahme

Zum Teil erklären sich die schwachen Dezemberergebnisse daraus, daß der Konjunkturauftrieb im In- und Ausland nachläßt. Der westeuropäische Export war 1960 noch um 14,3% gestiegen, 1961 hingegen nur noch um 8%. Daneben dürften aber besondere Umstände das Dezemberergebnis beeinträchtigt haben. Schon die Ergebnisse der letzten Jahre ließen vermuten, daß die Bestellungen für das *Weihnachtsgeschäft* vorverlegt werden, um rechtzeitige Lieferungen sicherzustellen. 1961 dürfte dieser Prozeß weiter fortgeschritten sein. Typisch hierfür ist, daß die Außenhandelsumsätze von konsumorientierten Fertigwaren (Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel) nach den hohen Importen und Exporten von September bis November besonders stark sanken. Ferner gab es im Dezember zwei Arbeitstage weniger als 1960. In einigen Fällen mag die Einfuhr verzögert worden sein, weil am 1. Jänner 1962 die Zölle für verschiedene gewerbliche Erzeugnisse (ausschließlich EFTA-Waren) aus konjunkturpolitischen Gründen um 10% gesenkt wurden.

Im Dezember 1959 und 1960 war die Einfuhr von *konsumorientierten Fertigwaren* ungefähr gleich hoch wie in den drei Monaten vorher und die Ausfuhr ging nur wenig zurück. 1961 dagegen sanken die entsprechenden Umsätze um 14% (Einfuhr) und 10% (Ausfuhr). Da auch die Investitionsgüterimporte und -exporte im Dezember nicht so stark expandierten wie in den Vorjahren, ging der Anteil der Fertigwaren am Außenhandel saisonwidrig von November (als er allerdings sehr hoch war) auf Dezember zurück: sehr kräftig in der Einfuhr von 50% auf 46% (Dezember 1960: 48%), nur geringfügig in der Ausfuhr von 51% auf 50% (49%).

### Der Außenhandel mit konsumorientierten Fertigwaren<sup>1)</sup>

Zeit	Ø Sept./Nov.	Dezember	Veränderung Dezember gegen Ø Sept./Nov. in %
Mill. S			
a) Einfuhr			
1959	437	440	+ 0,7
1960	527	525	- 0,4
1961	589	509	-13,6
b) Ausfuhr			
1959	686	673	- 1,9
1960	793	788	- 0,6
1961	879	790	-10,1

<sup>1)</sup> Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel

### Der Anteil der Fertigwaren am Außenhandel

Jahr	Einfuhr			Ausfuhr		
	Oktober	November	Dezember	Oktober	November	Dezember
	%					
1959	42	40	41	48	47	47
1960	44	47	48	48	48	49
1961	50	50	46	51	51	50

Der Rückgang der *Fertigwarenimporte* um insgesamt 87 Mill. S erstreckte sich auf fast alle wichtigen Warengruppen. Höher als im Vormonat waren nur die Importe von Maschinen (ohne elektrotechnische Erzeugnisse) und Verkehrsmitteln, ungefähr gleich hoch jene von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen. Der *Fertigwarelexport*, der hauptsächlich infolge einer stärkeren Zunahme der Maschinen- und Verkehrsmittelausfuhr (+96 Mill. S) im Dezember etwas zunahm (um 30 Mill. S), schnitt auch bei den „anderen Fertigwaren“ besser ab als die Einfuhr. Textilien und Papier konnten etwas mehr ausgeführt werden als im November. Zurückgegangen sind dagegen vor allem die Exporte von ausgesprochenen Konsumwaren, so von Bekleidung, deren Ausfuhr nach einer äußerst kräftigen Herbstsaison im Dezember ziemlich stark, von 67 auf 51 Mill. S sank, ferner von Druckereierzeugnissen (-10 Mill. S) und „verschiedene andere Fertigwaren“ (-15 Mill. S).

### Bekleidungsausfuhr

Zeit	1960	1961
Mill. S		
Ø 1. Halbjahr	35,1	50,5
Juli	56,4	61,6
August	60,1	63,8
September	63,9	91,9
Oktober	69,1	75,0
November	57,3	67,1
Dezember	48,0	50,9

Neben den Importen von Fertigwaren sanken im Dezember auch die von *Halbfertigwaren*. Mit 482 Mill. S (ohne Futter- und Düngemittel) waren sie um 60 Mill. S geringer als im November. Ebenso wie die *Rohstoffeinfuhr*, die im Dezember um 123 Mill. S auf 790 Mill. S stieg, liegt die Einfuhr von

Halbfertigwaren schon seit September unter dem Vorjahresniveau. Zum Teil mögen Strukturänderungen und ein Abbau der Lager dazu beigetragen haben, hauptsächlich dürfte aber die Verlangsamung der industriellen Expansion und die Stagnation in der Stahlproduktion (die Importe von Erzen und Schrott gingen besonders stark zurück) den Rückgang erklären. Die saisonübliche Zunahme der *Nahrung- und Genussmittelimporte* war im Dezember ziemlich stark; mit 457 Mill. S wurde ein Einfuhrwert erreicht, der seit Mai 1960 nicht mehr verzeichnet wurde. Es stiegen vor allem die Getreidelieferungen (+16 Mill. S) sowie die Importe von Tabak (+27 Mill. S), Getränken (+7 Mill. S) und einigen anderen Waren.

### Stagnierende Rohstoff- und Halbwarenimporte

	Rohstoffe	davon Erze und Schrott <sup>1)</sup> Mill. S	Halbfertige Waren	Rohstoffe davon Erze und fertige Schrott <sup>1)</sup> Waren Entsprechende Vorjahresperiode = 100		
1961						
Ø 1. Halbjahr	723	104	580	105	91	121
Juli	724	116	602	102	82	110
August	737	132	567	103	92	109
September	706	81	538	98	52	91
Oktober	676	91	574	86	57	96
November	667	76	542	88	63	95
Dezember	790	77	482	95	57	87

<sup>1)</sup> 1961 mit 1960 nicht genau vergleichbar

Die Ausfuhrentwicklung außerhalb des Fertigwarenbereiches war ebenfalls ungleichmäßig. Während die Exporte von Halbfertigwaren zunahmen (+52 Mill. S), sanken die von Nahrungsmitteln (-5 Mill. S) und Rohstoffen (-16 Mill. S). An Rohstoffen wurde — wie in allen Monaten seit Mai 1961 — weniger ausgeführt als im entsprechenden Vorjahresmonat. Die *Halbfertigwarenxporte* stiegen hauptsächlich infolge höherer Lieferungen von Düngemitteln und anderen Erzeugnissen der chemischen Industrie. Auch die Ausfuhr von NE-Metallen konnte etwas gesteigert werden. Die Eisen- und Stahlausfuhr ging geringfügig (um 11 Mill. S) auf 479 Mill. S zurück. Sie war etwas niedriger als im Dezember 1960 (487 Mill. S), lag aber noch immer um 1,4% über dem Durchschnitt 1961. Die geringe Abnahme der *Rohstoffausfuhr* resultiert aus relativ starken gegenläufigen Bewegungen. Die Ausfuhr von Holz sank um 39 Mill. S und die von Papierzeug um 9 Mill. S (auf 46 Mill. S, den niedrigsten Stand seit April 1958); dagegen stieg die Ausfuhr von Spinnstoffen (+13 Mill. S), Häuten und Fellen (+7 Mill. S) sowie von Erzen und Schrott (+4 Mill. S). Unter den *Nahrungsmittlexporten* befanden sich erstmals nach ruhigeren Monaten wieder größere Getreidelieferungen aus der guten neuen

Ernte (14 6 Mill. S). In den meisten anderen Nahrungsmittelgruppen ging die Ausfuhr zurück, so bei Molkeerzeugnissen (—7 Mill. S) und Obst (—4 Mill. S). Die Ausfuhr von Lebendvieh (—5 Mill. S) sank gegen Jahresende nicht nur saisonbedingt, sondern auch infolge der verschärften Einfuhrkontrollen in Italien, der Bundesrepublik Deutschland und einigen anderen Ländern. Im Dezember betrug der Lebendviehexport (34 5 Mill. S) nur 56% des Durchschnitts der ersten drei Quartale

*Die Ausfuhr von Lebendvieh*

	1960		1961	
	Mill. S			
Ø 1 Halbjahr	52 0		66 9	
Juli	48 2		52 5	
August	48 5		48 1	
September	70 6		51 6	
Oktober	56 1		45 9	
November	50 0		39 4	
Dezember	45 8		34 5	

Wie in früheren Jahren veränderten größere Jahresabschlußlieferungen an die Clearingstaaten Osteuropas im Dezember die regionale Verteilung des Außenhandels. Der Ostexport nahm um 18% zu. Insbesondere die Lieferungen von Maschinen, Eisen und Stahl sowie Stickstoffdünger waren weit höher als im Vormonat. Auch die Bezüge aus dem Osten häuf-

*Der Rückgang des Außenhandels mit EFTA und EWG im Dezember 1961*

	1961					
	Nov.	Einfuhr Dez. Mill. S	Ver- änderung in %	Nov.	Ausfuhr Dez. Mill. S	Ver- änderung in %
<b>EFTA</b>						
Alle Warengruppen	440	411	— 6 6	401	398	— 0 7
Konsumorientierte Industriegüter <sup>1)</sup> . . . . .	99	80	—19 2	100	97	— 3 0
Außenhandel ohne konsumorientierte Industriegüter . . . . .	341	331	— 2 9	301	301	0 0
<b>EWG</b>						
Alle Warengruppen	2 022	1 890	— 6 5	1 286	1 197	— 6 9
Konsumorientierte Industriegüter <sup>1)</sup> . . . . .	347	298	—14 1	202	173	—14 4
Außenhandel ohne konsumorientierte Industriegüter . . . . .	1 675	1 592	— 5 0	1 084	1 024	— 5 5

<sup>1)</sup> Gruppen 8 ( Sonstige Fertigwaren ) und 65 ( Garne, Gewebe, Textilfertigwaren etc )

ten sich im Dezember. Sie stiegen um 27%, wobei vor allem mehr Brennstoffe, Holz und andere Rohstoffe bezogen wurden. Die Anteile Osteuropas an der Einfuhr und Ausfuhr stiegen von 11% und 18 8% im November auf 13 7% und 21 7% im Dezember (Dezember 1960: 14 2% und 22 4%). Der übrige Europa-handel nahm im Dezember ab, da das Weihnachtsgeschäft großteils schon in den Vormonaten abgewickelt worden war. Der Rückgang betraf daher vorwiegend die industriellen Konsumgüter. Der Handel mit den anderen Waren entwickelte sich uneinheitlich, der mit der EWG war überwiegend rückläufig. Die Ausfuhr in die EWG blieb mit 1.197 Mill. S erstmals seit Februar 1961 unter der 1 2 Milliarden-Grenze.

Im Gegensatz zum Außenhandel mit Westeuropa nahm der Warenaustausch mit Übersee im Dezember zum Teil stark zu. Aus den USA, die ihren Einfuhranteil von 5% im November auf 6 3% im Dezember erhöhen konnten, wurde bedeutend mehr bezogen (vor allem Getreide, Brennstoffe und Investitionsgüter), in Südamerika und Afrika konnte bedeutend mehr abgesetzt werden.

Im IV Quartal 1961 stieg die Einfuhr (gegen das III. Quartal) um 4 3% auf 9.951 Mill. S, die Ausfuhr um 1 4% auf 8.117 Mill. S. Das Ausfuhrergebnis stellt einen neuen Quartalshöchstwert dar, es ist um 5 4% höher als im IV. Quartal 1960. Die Einfuhr hingegen blieb infolge des schwachen Dezemberergebnisses um 1% unter dem Importwert vom IV. Quartal 1960. Zum ersten Male seit dem I. Quartal 1959 konnte das Quartalergebnis des entsprechenden Vorjahres nicht erreicht werden. Neben dem anhaltend geringen Importbedarf an Nahrungsmitteln und der langsameren Expansion der Produktion bremste im Dezember auch die bevorstehende Zollermäßigung die Einfuhr.

*Ein- und Ausfuhr nach Quartalen*

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 t	Mill. S	1 000 t	Mill. S
1960 IV Quartal	3 700	10 053	1 780	7 702
1961 III Quartal	3 383	9 545	1 763	8 002
IV Quartal	3 336	9 951	1 732	8 117